

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Die Vorbestellungen, Vorkauf und Geschäftsstellen werden nach Möglichkeit angenommen. Im Krieg oder sonstiger Notlage kann die Ausgabe des Blattes unter Umständen ausbleiben. — Abbestellung erfolgt nur, wenn vorher bestellt.

Verlagspreis: die 8-spaltige Raumgröße 20 Rpf., die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 126 — 91. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postbez.: Dresden 2840 Mittwoch, den 1. Juni 1932

Schlechte Aussichten.

Wied hat es ja wirklich nicht mehr, nun immer wieder neue Zeitungsausschnitte oder sonstige Auslassungen des sehr bald auch zum offiziellen Leiter der französischen Außenpolitik aussteigenden Herrn Edouard Herriot zu zitieren. Alles ist auf denselben Ton abgestimmt, ist immer nur eine Wiederholung des oft Gesagten, — und dieses Gesagte wie jener Ton sind unerfreulich für die Lausanner Konferenz im allgemeinen und für uns Deutsche insbesondere. Darum interessieren uns Deutsche heute auch kaum noch die innenpolitischen Schwierigkeiten Herriots, ob er nun zur Bildung einer festen Regierungsallianz mit der bürgerlichen Mitte oder mit den Sozialisten schreitet, oder ob er es vorzieht, eine Schankelpolitik zu treiben, — in beiden Fällen wird er außenpolitisch die Verbindung nach rechts bis zu Tardieu hinüber suchen und finden. Aber es ist doch — im Kampf der Franzosen gegen eine wirkliche und radikale Streichung der deutschen Tribute — eine neue Waffe erschienen, die man selbst unter der Voraussetzung gebrauchen kann, daß Amerika auf eine Streichung der deutschen Tribute auch eine solche der interalliierten und der deutschen Schulden an die Vereinigten Staaten unmittelbar folgen lassen würde. Diese Waffe hat man in Paris übrigens schon im vergangenen Spätherbst geschmiedet, sie aber erst jetzt ordentlich benutzt, um damit den angeblichen Forderungen Englands auf völlige Streichung der Reparationen entgegenzuwirken, und zwar in einer Weise, die weder in London noch in Washington ohne Eindruck bleiben kann und — bleiben wird!

Wenn wir nämlich in Lausanne eine völlige Streichung der deutschen Tribute erleben würden und wenn sich Amerika seinen Kriegsschuldnern gegenüber zu gleicher Maßnahme entschloße, dann gäbe es — so argumentiert man heute in Paris — ein Deutschland, das etwa 12 Milliarden Staatsschulden hätte, aber ein England mit 120 Milliarden Staatsschulden. England würde und müßte sich in einigen Jahren eine weltwirtschaftliche Gleichgewichtslage insofern ergeben, als nach Überwindung der gegenwärtigen Kreditkrise sich das schuldentlastete und daher steuerbegünstigte Deutschland mit Behemung auf die Weltabgabemärkte stürzen und sie erobern würde, noch mehr als das heute überschuldete Deutschland es jetzt unter dem Zwang der Ausfuhrsteigerung tut. Allerdings geht dann unter der „moralischen Verpflichtung zu Reparationen“ der nicht mehr ganz unbekanntes Herbesuch des Versailler Friedens hervor, wonach die „Reparationen“ tatsächlich zur wirtschaftspolitischen Niederhaltung Deutschlands bestimmt sind. Und nun verstehen wir, warum sowohl auf französischer wie leider auch auf englischer Seite immer wieder der Plan aufsteht, Deutschland zu einer künftigen Jahreszahlung von 400 bis 600 Millionen zu verpflichten, was — kapitalisiert — einer Verdoppelung unserer augenblicklichen Reichsschuld gleichkäme. Auch der kluge englische Völkerbundesperle Sir Arthur Salter, der in Genf und Basel hart mit den Franzosen zusammenstieß, macht jetzt einen derartigen Vorschlag.

Schwänden also schon von diesen beiden Seiten her die Aussichten, in Lausanne zu einer wirklichen Endlösung zu kommen, erheben sich weiter schon jetzt auch erhebliche Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit der Bank von Frankreich, in die Verlängerung des unserer Reichsbank gewährten und am 4. Juni fälligen Gold-Kredits von 90 Millionen Dollar unbedingt einzuwilligen, so scheinen auch die letzten Versuche Macdonalds gescheitert zu sein, aus Lausanne mehr als nur eine Reparationskonferenz der europäischen Gläubigermächte und Deutschlands zu machen, sie zu einer wirklichen Weltwirtschaftskonferenz zu gestalten. Denn Amerika hat, trotz eifrigster Bemühungen des englischen Ministerpräsidenten, es rundweg abgelehnt, nach Lausanne zu kommen. Amerika will nach wie vor erst einmal ein Programm sehen, das, wie der bekannte Senator Borah sagte, „das Schuldenstreichen unsererseits zu einem intelligenten Akt oder zu einem Akt der wirklichen Weltverbesserung machen würde“.

Es gehört nicht viel Optimismus dazu, um schon heute die Befürchtung auszusprechen, daß es in Lausanne nicht zu einer Einigung auf ein solches „intelligentes“ Programm kommen wird.

Lausanner Konferenz muß stattfinden.

Wegen Ablauf des Hoover-Moratoriums.

In Pariser politischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß die Lausanner Konferenz in Anbetracht der deutschen Regierungskrise vertagt werden könnte. Allerdings wird diese Auffassung in diplomatischen französischen Kreisen nicht geteilt. Man erklärt im Gegenteil, daß alle an der Konferenz interessierten Mächte sich mit dem Zeitpunkt des 16. Juni einverstanden erklärt hätten.

Es könne auch schon keine Vertagung stattfinden, da das Hoover-Moratorium am 1. Juli ablaufe. Die Regierungen seien daher gezwungen, vor diesem Zeitpunkt eine Einigung zu treffen.

Die deutsche Kabinettskrise könne sich ebensowenig wie die französische auf die Lausanner Konferenz auswirken.

Regierung der nationalen Konzentration

Herr v. Papen mit der Regierungsbildung beauftragt

Ohne neue Steuern.

Die Aufgaben der neuen Reichsregierung.

Reichspräsident von Hindenburg setzte seine Empfänger der Partei- und Fraktionsführer fort. Er empfing nacheinander als Vertreter des Zentrums Prälat Dr. Kaas und Dr. Berthold, als Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei Geheimrat Hugenberg und Landrat a. D. von Winterfeld, von der Volkspartei Dingeldey und von der Wirtschaftspartei die Abgeordneten Drexler und Mollath. Mit dem Besuch aller noch weiteren Fraktionsführer der bürgerlichen Parteien schlossen dann die Empfänger beim Reichspräsidenten ab.

Aber das Ergebnis der Unterredungen zwischen dem Reichspräsidenten und den Fraktionsführern wird antworterseitig strenges Stillschweigen bewahrt. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, kann

die Haltung der Nationalsozialisten gegenüber der Neubildung des Reichskabinetts auf der vom Reichspräsidenten angefertigten Grundlage dahin gekennzeichnet werden, daß die Partei an der geplanten Neubildung uninteressiert ist. Das nationalsozialistische Ziel sind nach wie vor

möglichst baldige Neuwahlen im Reich.

Die Nationalsozialisten würden aber je nachdem, wie die Regierungsbildung ausfällt, das neue Kabinett unter Umständen vorläufig ablehnen.

Bei der Unterhaltung zwischen Hitler und Hindenburg

soß sich der Reichspräsident nicht abgeneigt gezeigt haben, einer neuen Reichsregierung die Ermächtigung zur Reichstagsauflösung zu geben. Im übrigen habe Hitler erklärt, daß für die Nationalsozialisten keine Regierung, wie sie auch immer aussehen möge, erträglich sein werde, die den Charakter einer Kompromißregierung hätte. Andererseits aber seien die Nationalsozialisten jederzeit bereit, nicht nur die Regierung, sondern die volle Verantwortung zu übernehmen, immer allerdings unter der Voraussetzung, daß der Reichstag neu gewählt werde. In nationalsozialistischen Kreisen denkt man sich die weitere Entwicklung so, daß zunächst ein Kabinett unter nationalsozialistischer Führung und unter Beteiligung der Deutschnationalen, vielleicht auch der Deutschen Volkspartei gebildet werde, das mit einer Regierungserklärung vor den Reichstag trete und diesen dann auflöse. Die Einberufung des Reichstages müsse dann allerdings so verzögert werden, daß die Neuwahlen erst nach der Ernte, also Mitte September, vorgenommen würden.

Die Haltung des Zentrums

ist nach dem Ausscheiden Brüning's, der sich an der Neubildung des Kabinetts auf keinen Fall beteiligen wird, zwar nicht direkt ablehnend; es will seine Haltung von der Person des neuen Kanzlers abhängig machen. Die Möglichkeit von baldigen Neuwahlen rückt bei dieser Haltung der Parteien aber stärker in den Vordergrund. Auch die Deutschnationalen

dürften ihre Haltung von der Person des kommenden Kanzlers abhängig machen. Die kleineren Mittelparteien, soweit ihre Führer bisher vom Reichspräsidenten empfangen worden sind, dürften der geplanten Neubildung loyal gegenüberstehen.

Es tauchen immer neue Namen auf von Männern, die der neuen Reichsregierung angehören sollen, die zunächst als ein Übergangskabinett gedacht ist, das die Regierungsgeschäfte bis zu den Neuwahlen führen soll. Die Person des Reichskanzlers steht noch nicht genau fest. Neuerdings tauchen Namen des rechtsstehenden Zentrumspräsidenten von Papen und des Herrn von Besenroth auf. Als Reichsernährungsminister ist Graf Kaldereuth, als Wirtschaftsminister v. Knebel in Aussicht genommen. Ob Freiherr v. Gahl das Innenministerium oder ein anderes Ressort übernehmen wird, ist noch nicht bestimmt. An seiner Stelle wird auch Edler v. Braun für das Ressort des Innern genannt.

Die Namen v. Schleicher, Freiherr v. Neurath und Graf Schwerin dürften außer Zweifel stehen.

Die neue Regierung soll übrigens versuchen, ohne Notverordnungen zu regieren, keine neuen Steuern zu verhängen und auch die Prämienanleihe nicht aufzulegen. Sie steht da vor einer sehr schwierigen Aufgabe, da die vom alten Kabinett vorgesehenen Maßregeln die Deckung von rund 800 Millionen bezwecken.

In politischen Kreisen herrscht allgemein die Ansicht vor, daß dem Reichspräsidenten die Bildung des neuen Kabinetts in der von ihm für notwendig gehaltenen kurzen Frist gelingen wird.

Herr von Papen nimmt an.

Amlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident empfing heute abend Herrn von Papen und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration.

Herr von Papen hat diesen Auftrag angenommen.

Franz von Papen wurde am 29. Oktober 1879 in Berlin (Westfalen) geboren und war ursprünglich Offizier im Kaiserlichen 5. Ulanenregiment. Seit 1911 im Großen Generalstab verwendet, war er während des Krieges Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Washington, wo ihm vorgeworfen wurde, daß er verschiedene Attentate gegen amerikanische Munitionsfabriken in Szene gesetzt habe.

Nach dem Kriege nahm er den Abschied und wurde 1921 im Wahlkreis Westfalen-Nord in den Preussischen Landtag gewählt, wo er zum rechten Flügel des Zentrums gehörte. Er ist Ausschichtsvorsitzender und Besitzer eines großen Aktienpakets des Berliner Zentrumsparties Germania. Er wohnt in Haus Herfeld bei Dülmen (Westfalen).

Reichstag wünscht Regierungserklärung zu hören

Präsident zur Einberufung ermächtigt.

Der Aussenrat des Reichstages hat in seiner Sitzung mit Mehrheit den Präsidenten des Reichstages ermächtigt, den Reichstag sofort telegraphisch einzuberufen, sobald eine neue Regierung gebildet ist und diese ihre Bereitschaft zur Abgabe einer Regierungserklärung bekundet.

Sollte sich die Abgabe einer Regierungserklärung über Erwarten lange hinauszuziehen, so soll der Reichstagspräsident den Aussenrat nochmals zusammensetzen.

Die Ministerliste von Papens.

Herr von Papen hat für die verschiedenen Ministerien folgende Persönlichkeiten in Aussicht genommen: Inneres: Freiherr von Gahl; Aussen: Reichsminister von Neurath; Reichswehr: General von Schleicher; Wirtschaft: Warmboldt; Arbeit: Goebeler; Landwirtschaft: von Lünick; Post: Schäpel.

Unbestimmt sind nach dieser Ministerliste noch das Finanzministerium, das Justizministerium und das Verkehrsministerium.

Herr von Papen wird die in Frage kommenden Persönlichkeiten im Laufe des morgigen Tages befragen, ob sie bereit sind, die angetragenen Ämter zu übernehmen.

Wie verlautet, wird der neue Reichskanzler, Herr von Papen, aus der Zentrumspartei ausscheiden.

Die neuen Kabinettsmitglieder.

Wilhelm Freiherr von Gahl.

Der im 53. Lebensjahr steht, entstammt einer alten preussischen Offiziersfamilie. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften war er zunächst in der preussischen Verwaltung tätig und übernahm im Jahre 1909 die Leitung der Ostpreussischen Landgesellschaft, eines gemeinnützigen Siedlungsunternehmens für die Provinz Ostpreußen. Im Kriege, an dem er aktiv teilnahm, wurde er im Jahre 1916 Chef der Abteilung für innere Politik und innere Verwaltung beim Oberbefehlshaber Ost. Nach dem Umsturz organisierte er vom Januar 1919 ab den Schutz Ostpreußens gegen die Bolschewisten. Im Jahre 1920 führte er als Reichs- und Staatskommissar die Abstimmung im ostpreussischen Abstimmungsgebiet durch. Seit 1921 ist er Mitglied des Preussischen Staatsrats und Bevollmächtigter Ostpreußens im Reichsrat. Er ist Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, hat aber weder Parteimitgliedschaft angenommen, noch sich an der Agitation beteiligt.

Freiherr Konstantin von Neurath.

Der am 2. Februar 1873 geboren wurde, trat nach dem Studium der Rechtswissenschaften in den Koninklichen Dienst ein und war in den Kriegsjahren Botschaftsrat in Konstantinopel. Im Jahre 1917 erfolgte seine Versetzung zum Kabinettschef des Königs von Württemberg. Im Jahre 1919 trat er wieder in den diplomatischen Dienst ein und ging zunächst als Gesandter nach Kopenhagen. Von 1922 bis zum Mai 1930 war von Neurath Botschafter am Vatikan in Rom. Dann übernahm er das Botschafteramt in London, das er bis zum heutigen Tage bekleidet.

Generalleutnant von Schleicher.

Der vor wenigen Wochen das 60. Lebensjahr vollendete, begann seine militärische Laufbahn im Kadettenkorps und wurde im Kriege vor allem im Generalstab verwendet. Nach dem Kriege zur Reichswehr übernommen, wurde er im Jahre 1924 zum Oberstleutnant befördert und am 1. Februar 1926 zum Abteilungsleiter im Reichswehrministerium ernannt. Mit dem 1. April 1929 übernahm er als Chef das neugebildete Ministeramt im Reichswehrministerium und wurde kurze Zeit darauf zum Generalleutnant befördert.

Dr. Schäfer,
Der im 88. Lebensjahre steht, war nach Beendigung seiner juristischen Studien kurze Zeit als Rechtsanwalt tätig, trat aber dann in die bayerische Postverwaltung ein. Im Jahre 1923 wurde er als Leiter des Referats Bayern mit dem Titel Staatssekretär in die Reichspostverwaltung berufen. Im Januar 1927 wurde er Reichspostminister, so daß er in diesem Jahre auf eine fünfjährige Amtszeit zurückblicken konnte. Georg Schäfer gehört der Bayerischen Volkspartei an.

Hermann Freiherr von Einlad,
Der erst 30 Jahre alt ist, studierte Rechtswissenschaft und nahm nach Beendigung des Studiums im Jahre 1914 aktiv am Weltkrieg teil. Nach Kriegsende trat er zur preussischen Staatsverwaltung über, wo er als Regierungsdirektor und Hilfsarbeiter im Innenministerium tätig war. Nach vorübergehender informatorischer Tätigkeit bei den christlichen Gewerkschaften schied Freiherr von Einlad im Jahre 1923 aus dem Staatsdienst aus und wurde stellvertretender Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins. Er ist Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Präsidialmitglied der Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und Landverbundes sowie Mitglied des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer.

Dr. Karl Werbelier,
Der 47 Jahre zählt, trat nach dem Studium der Rechtswissenschaft in den Gerichtsdiens ein, war später informatorisch bei der Bank der preussischen Landwirtschaft und der Preussischen Seehandlung zum Studium der bankmäßigen Behandlung des kommunalen Anleihewesens tätig. Er wirkte dann als Assessor und 1912 bis 1920 als Beigeordneter der Stadt Solingen. Nach Beendigung des Krieges, an dem er teilgenommen hatte, wurde er 1920 zweiter Bürgermeister der Stadt Königshagen i. Br. und 1930 Oberbürgermeister in Leipzig. Im Dezember 1931 wurde er zum Reichskommissar für Preisfestsetzung ernannt, welches Amt er nach Durchführung der Preisfestsetzung im April niederlegte.

Dr. Hermann Warmboldt,
gehoren am 21. April 1876, betätigte sich mehrere Jahre als Landwirt und studierte dann Land- und Volkswirtschaft. Er arbeitete als Assistent an verschiedenen Universitätsanstalten und war von 1907-1917 bei wirtschaftlichen Instituten der Landwirtschaft in leitender Stellung tätig. 1917-1919 wirkte er als Professor für Wirtschaftslehre des Landbaues und gleichzeitig als Direktor der Württembergischen Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, um dann als Direktor der Domänenabteilung in das preussische Landwirtschaftsministerium einzutreten, dessen Leitung er 1921 als Minister übernahm. Im gleichen Jahr schied er aus dem Staatsdienst aus und wurde Anfang 1922 Vorstandsmittglied der Badischen Anilin- und Sodafabrik, die später in die IG-Farbenindustrie aufging. Seitdem gehörte er dem Vorstand dieser Gesellschaft an. Im Oktober 1931 wurde er in das zweite Kabinett Brüning als Reichswirtschaftsminister berufen, legte aber dieses Amt Anfang Mai d. J. infolge Meinungsverschiedenheiten über die Arbeitszeitfrage und die beabsichtigte Sparprämienanleihe nieder.

Pressestimmen.

Berlin, 1. Juni. Zur Beauftragung Herrn von Papens mit der Regierungsbildung nehmen verschiedene Berliner Blätter ausföhrlich Stellung. Die „Börsenzeitung“ betont unter Hinweis auf die Persönlichkeiten, die für die Besetzung der einzelnen Ministerien genannt werden, daß es wohl keinen nationalen Deutschen geben werde, der nicht einer solchen Regierung die besten Wünsche mit auf den Weg gebe. In dem jetzt werdenden Kabinett Papen sei die Vorstufe zu der Regierung zu sehen, die fest geführt durch die ganze nationale Bewegung, durch alle nationalen Parteien und Schichten des deutschen Volkes, berufen sein müsse, unser Vaterland endlich und wirklich besseren Zeiten entgegenzuführen. Der „Tag“ hebt hervor, daß der Reichspräsident in dem neuen Kabinett eine Regierung der nationalen Konzentration“ sehe, womit er aber offenbar nicht eine Zusammenfassung der nationalen Parteien mit einer von diesen Parteien gebilligten Regierung meine, sondern eine Zusammenfassung der Kräfte, die im Rahmen der persönlichen Beziehungen des Reichspräsidenten zur Verfügung ständen. Nebenbei hätten die Parteien der bisherigen Opposition, also in erster Linie die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten, offiziell mit der Bildung dieses Kabinetts nichts zu tun. Der Reichspräsident habe die Entscheidung über den Auftrag an Herrn von Papen aus eigenem Ermessen getroffen. Die „Börsische Zeitung“ bezeichnet die Auswahl des Kandidaten Papen als ebenso unglücklich, wie die Formulierung des Auftrages, eine Regierung der nationalen Konzentration zu bilden. Unter nationaler Konzentration versteht man die Zusammenfassung aller Volksschichten. Aber bei solch offenkundiger Tendenz, die die eine Volkshälfte von vornherein aus der Kombination ausschließt, hätte nicht von nationaler Konzentration gesprochen werden dürfen. Es sei zu hoffen, daß es nicht auch im Büro des Reichspräsidenten ähnlich werde, nur rechtsgerichtete Parteien als national zu bezeichnen. Die „Germania“ schreibt, wenn Herr von Papen sich dem Reichspräsidenten in dieser kritischen Situation für eine äußerst verantwortungsvolle Aufgabe zur Verfügung gestellt habe, so sei er sicher einer politischen Gewissenspflicht gefolgt, der er sich nicht zu entziehen vermochte. Es sei eine Zielsetzung gesucht worden, die von den Nationalsozialisten gebilligt würde und von der aus zu gegebener Zeit durch Neuwahlen eine endgültige Klärung angebahnt werden solle. Diese Klärung sei notwendig, denn die jetzt in Angriff genommene Regierungsbildung gebe der gegenwärtigen Krise nicht die Lösung, die allgemein erwartet werde. Die „D.N.Z.“ ist der Auffassung, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die neue Reichsregierung, wenn sie zustande komme, auf baldige Neuwahlen für den Reichstag angewiesen sein und in diesen Wahlen um ihre Existenz zu kämpfen haben werde. Das Kabinett von Papen würde nicht die sofortige Einbeziehung der Nationalsozialisten in die Mitverantwortung bedeuten, sondern diese noch von einem Abgang abhängig machen. Der „Vorwärts“ sagt, dies Kabinett mit diesen Männern und diesen Tendenzen nenne sich nationales Konzentrationskabinett. Was hier konzentriert werde, sei nicht die Nation, es seien vielmehr konservative reaktionäre Kräfte. Es seien kleine, aber mächtige Gruppeninteressen, die überwiegend eine Gefahr für die Interessen des Volkes und seiner Wirtschaft bedeuten würden. Hier werde konzentriert der Wille zum Abbau der Sozialpolitik und mehr als das. Die „Deutsche Zeitung“ schreibt, daß eine Regierung von Papen nur als ein Übergangskabinett anzusehen sei, der im wesentlichen die Aufgabe zufallen würde, Neuwahlen durchzuführen, um die Zusammenfassung des Reichstages den tatsächlichen politischen Gegebenheiten anzupassen. Das „Berliner Tageblatt“ meint, daß auf dem Wege, der jetzt beschritten werde, dem Wohl des Landes und Volkes auf die Dauer nicht gedient werden könne. Deshalb müsse man diejenigen, die jetzt die Zeit für einen Stimmwechsel für geeignet hielten, bei ihrem Vorhaben unter sich lassen. Sie müßten sich mit denen, die ihnen das Experiment erlaubt hätten, in die Verantwortung teilen.

Keine Änderung der britischen Politik.

Die englische Regierung und der Rücktritt Brüning.

Macdonald wurde über die Ereignisse, die in Deutschland stattgefunden haben, amtlich unterrichtet. Es fand daraufhin eine Kabinettsitzung statt, auf der von dem Rücktritt Brüning und den sonstigen Vorgängen in Deutschland sowie von der Auffassung in Frankreich Kenntnis genommen wurde. Es wurde die Ansicht vertreten, daß durch den Rücktritt Brüning eine neue Lage geschaffen sei, und daraufhin beschlossen, die Rückwirkungen auf die Lausanner Konferenz auf der Kabinettsitzung am Mittwoch zu besprechen.

In den zuständigen Kreisen wurde daraufhin der Auffassung Ausdruck gegeben, daß nach Ansicht der englischen Regierung nach wie vor die Eröffnung der Lausanner Konferenz zur festgesetzten Zeit, nämlich am 16. Juni, wegen des Ablaufs des Hoover-Moratoriums dringend notwendig sei. Man erwarte nicht, daß die Ereignisse irgendwelche Änderung der britischen Politik herbeiführen werden.

Brünings Rücktritt und die Londoner Börse.

Hoffnung auf günstige Auswirkung des Kabinettswechsels.

Der bemerkenswerteste Vorgang an der Londoner Effektenbörse war das starke Anziehen der deutschen Werte nach dem Abflauen des Montag. In den City-Kreisen wurde allgemein die Meinung geäußert, daß der Rücktritt Dr. Brüning und ein Kabinettswechsel in Deutschland sich günstig auswirken könnten. Das Ergebnis der Krise könne eine Klärung der deutschen Stellungnahme zur Reparations- und Kriegsschuldenfrage bringen und damit auch die gegenwärtige Unsicherheit der anderen Teilnehmer an der Lausanner Konferenz beseitigen.

Der Rückgang der Reichseinnahmen.

Steuern, Zölle und Abgaben im Rechnungsjahr 1931.

Nach einer Übersicht des Reichsfinanzministeriums über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Rechnungsjahr 1931 betragen diese insgesamt 7,790 Milliarden Mark gegenüber einem Aufkommen von 8,944 Milliarden Mark im Jahre 1930; veranschlagt waren für 1931 8,172 Milliarden Mark. Im einzelnen betragen die Einnahmen bei den Posten: Einkommensteuer 2143 Millionen (1930: 2760,7 Millionen); Körperschaftsteuer 304,1 (450) Millionen; Kreissteuer 221,2 Millionen (veranschlagt waren 325 Millionen); Vermögenssteuer 372 Millionen (1930: 450,1); Umsatzsteuer 994,1 (996,2) Millionen Mark. An Zöllen wurden eingenommen 1147,3 Millionen (1930: 1083). Bei der Tabaksteuer betrug das Aufkommen 793,7 (1058) Millionen; Zundersteuer 238,7 (169,7) Millionen; Biersteuer 368,3 (473,3) Millionen Mark.

Amerika geht nicht nach Lausanne.

Reparations-, nicht Weltwirtschaftskonferenz.

Die amerikanische Regierung hat die Aufforderung des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, sich an der Lausanner Konferenz zu beteiligen, abgelehnt.

Seit mehreren Tagen hatte Macdonald in tagelangen Telefongesprächen Staatssekretär Stimson vorgeschlagen, die Lausanner Konferenz durch Wirtschaftsberechtigungen, hauptsächlich über Zoll-, Embargofragen usw. auf eine breitere Grundlage zu stellen, um eine Wiederbelebung der Weltwirtschaft unter Teilnahme Amerikas herbeizuführen. Nach dem letzten Telefongespräch hatte Stimson eine längere Besprechung mit Präsident Hoover, der den Vorschlag Macdonalds ablehnte. Diese Entscheidung wird mit dem Hinweis begründet, daß Lausanne eine Reparationskonferenz zwischen Deutschland und seinen Reparationsgläubigern sei. Welt handelsangelegenheiten, Zoll- und Embargofragen werden in Washington als unwesentlich angesehen.

Amerika und die Weltwirtschaftskonferenz

Das amerikanische Staatsdepartement gibt bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten hinsichtlich des britischen Vorschlags, an der Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen, angenommen hat.

Frankreichs Verschleppungsabsichten.

Die deutsche Kabinettskrise und Lausanne.

Die französische Finanz- und Wirtschaftskrise lassen schon jetzt durchblicken, daß sie die deutsche Regierungskrise als Vorwand für ihre bekannten Verschleppungsabsichten zu benutzen gedenken. An stets gut unterrichteter Stelle wird geschrieben, wenn Hindenburg die Absicht habe, ein Übergangskabinett zu bilden und Neuwahlen zum Reichstag abzuwarten, die es Hitler gestatten würden, die Macht zu ergreifen, dann würden sich die Unterhändler in Lausanne deutschen Vertretern gegenübersehen, deren Wollmacht nicht ausreichte.

Die neue französische Regierung würde unter diesen Voraussetzungen die notwendige Zeit haben, um ihre Haltung danach einzurichten und, wenn möglich, in Absprache mit London, die Beschlüsse zu fassen, die sich aus der Lage ergäben. Das würde heißen, die Konferenz bis auf weiteres vertagen.

Ein neuer Hoover-Plan.

Konferenz zur Behebung der Weltwirtschaftskrise.

Im Amerikanischen Senat gab Präsident Hoover persönlich eine Erklärung zur Steuerfrage ab. Er legte ein neues Programm vor, das folgende Punkte umfaßt: 1. Haushaltsausgleich, 2. Dollartabilisierung, 3. Arbeitslosengesetzgebung.

Hohe Regierungsbeamte besprachen in Washington die mögliche amtliche Beilegung der Vereinigten Staaten an einer Konferenz zur Behebung der Weltwirtschaftskrise.

Diese Konferenz, die gegen Ende dieses Jahres stattfinden könnte, dürfte jedoch nicht über die Kriegsschulden- und Tributfrage verhandeln. In Anbetracht der Unsicherheit des Ergebnisses der Lausanner Konferenz kamen die

Regierungsbeamten überaus vorläufig noch nichts der den Regierungen für die Abhaltung der Konferenzen zu unternehmen.

Die Rede Hoovers im Senat.

Hoover führte aus, er fühle sich verpflichtet, dem Senat von der Notlage zu unterrichten, die sich in den letzten Tagen entwickelt hat. Die Abwärtsbewegung im Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten hat sich besonders in den letzten Tagen beschleunigt. Neben anderen Gründen hat der verzögerte Haushaltsausgleich im Auslande Zweifel und Befürchtungen hervorgerufen, ob die Regierung der Vereinigten Staaten ihre Verpflichtungen noch erfüllen könne.

Die Folge davon sind große Goldabzüge gewesen.

Der Dollar ist im Auslande entwertet worden. Die Vereinigten Staaten haben jedoch genügend Hilfsmittel, um durch die Krise hindurchzukommen. Hoover verlangte dann vom Senat ein schnelles Handeln. Er forderte Bildung eines überparteilichen Wirtschaftsausschusses zur Ausarbeitung weiterer Sparmassnahmen. Mit der allgemeinen Verkaufssteuer erklärte sich Hoover nicht einverstanden. Er forderte hingegen eine begrenzte Verkaufssteuer von 1,75 Prozent. Eine Ausdehnung des Notstandsarbeitsprogramms über den im Haushalt vorgesehenen Rahmen lehnte Hoover ab. Die Notwendigkeit der Erwerbslosenhilfe, jedoch nur durch die bereits bestehenden Amtsstellen, erkannte er an.

Hoover verlas sein Programm mit zitternden Händen. Während seiner Ausführungen war er anscheinend infolge Überarbeitung sehr nervös. Er sprach schlecht hörbar. Nach dem er geschlossen hatte, wurde ihm kurzer Beifall zuteil.

Die Vollversammlung des Senats hatte vor der Rede Hoovers einen Antrag auf Wiedereinführung der hohen Einkommensteuer vom Jahre 1922 an genommen. Danach beträgt für die ersten 4000 Dollar die Einkommensteuer 4 Prozent. Die Höchsteinkommen sind bis zu 55 Prozent belastet. Diese Einkommensteueränderung soll jährlich 225 Millionen Dollar ergeben.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 1. Juni 1932.

Werkblatt für den 2. Juni.

Sonnenaufgang	8 ⁰⁰	Mondaufgang	3 ⁰⁰
Sonnenuntergang	20 ⁰⁰	Monduntergang	13 ⁰⁰
1850: Der Vater J. A. von Raubach geb.			

Der Rosenmonat Juni.

Das Jahr ist nicht mehr weitab von seinem Höhepunkte: es kommen die längsten Tage, die Tage, die eigentlich schon mitten in der Nacht beginnen und wieder bis in die Nacht hinein dauern, es kommen die Nächte mit nur etwas Dunkel und viel Helle, und es kommt dann der Tage allerdingster, der den Sommer eröffnet und — den Abstieg einleitet; denn von jedem Gipfel geht es natürlich wieder abwärts. Aber einstweilen haben wir noch keinen triftigen Grund, uns mit dem Herbst und mit dem Winter zu beschäftigen, denn „noch sind die Tage der Rosen“. Ober vielmehr: noch sind sie nicht, indem sie nämlich jetzt erst ansetzen sollen.

Der Juni ist der Rosenmonat — das ist ausgemacht, und alles, was über Rosen zu sagen ist, muß folgerichtig im Juni gesagt werden: „Blühet die Rose, eh' sie verblühet“. Wenn du eine Rose kaufst, sag, ich laß sie grühen“ usw. Der Juni ist aber auch der Monat anderer schöner Blumen und Blüten, ist der Monat, in dem wir mit Baumfrüchten und Beeren immer vertaunter werden, ist der Monat der Erwartung, der auf nahe Urlaube und Ferienreisen hinweist, ist der Monat, in dem die Reichsbahn mit ihren billigen Fahrten beginnt. Kurz, es ist eine Lust zu leben im Juni!

Geht man dem Ursprung des Namens dieses prächtigen Monats nach, so hat man mit einigen Zweifeln zu kämpfen: verdankt er diesen Namen einer Frau, oder verdankt er ihm einem Namen? Die Frau wäre die statische Göttin Juno, von der viele Damen die „junonische Gestalt“ haben, und die mit ihrer göttlichen Würde und ihrem Ernste zu dem flotten Juni nicht recht zu passen scheint. Der Mann aber wäre Lucius Junius Brutus, einer der beiden ersten römischen Konsuln; denn daß wir den Juni von den Römern haben, ist selbstverständlich. Im deutschen Kalender aber heißt der Juni Brachmonat, weil in ihm bei der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet wird. Auch Junmonat nennt man ihn wohl, denn die Heuernte nimmt ihren Anfang und gestaltet sich zu einer überaus wichtigen landwirtschaftlichen Juni-berührung. Unter den bedeutsamen Tagen des Monats ist der weitaus bedeutsamste der Tag der Sommerernte, aber der Johannistag mit allem, was zu ihm gehört an Volksbräuten, ist auch nicht gering zu achten. Außerdem gibt es noch eine Anzahl Lusttage, die in der Wettervorhersage und in den Bauernregeln eine große Rolle spielen: dazu gehören der 8. Juni als Tag des heiligen Redardus, der 15. Juni als Tag des heiligen Vitus (Weit) und vor allem der Tag Petri und Pauli, der 29. Juni.

Zu sagen wäre schließlich noch einiges über das Juniwetter. Wie gesagt, es ist oder wird rechtsträftig Sommer, aber damit ist leider noch gar nichts bewiesen. Ein Sommer kann so sein, und ein Sommer kann so sein, aber vom Juni heißt es in den alten Kalendern ausdrücklich: die Bitterung ist in den ersten zwei Dritteln des Monats infolge von Regentagen und Nordwinden oft noch ziemlich kühl und wird meist erst im letzten Drittel beständiger und wärmer. Da haben wir's! Und es gibt sogar ganz unverbesserliche Bestimmungen, die der Überzeugung sind, daß der Juni es an „Frostperioden“ mit dem Mai aufnehmen könne, und daß er zu diesem Zweck nicht erst besondere Eisheilige brauche. Trotzdem bleibt es dabei, daß wir jetzt mit Riesenschritten in den richtigen Sommer einmarschieren, und trotzdem bleibt es weiter dabei, daß die Rosen blühen, und daß uns auch die Körgier unsere Freude am Juni nicht rauben können!

Die Verabschiedung Oberlehrer Hilligs von der Schule. Am Dienstag vormittag wurde Oberlehrer Alfred Hillig in feierlicher Weise von seiner langjährigen Wirkungsstätte verabschiedet. An der Feier nahmen das Lehrerkollegium und die Kinder, deren Klassenlehrer Oberlehrer Hillig zuletzt war, teil. Oberlehrer Kühne hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Er dankte dem Scheidenden zunächst für sein treues Wirken im Dienste der Jugendbeziehung. 42½ Jahre, davon 39½ Jahre

Tagespruch.

Wer in des Lebens Widerstreit sich durch den Feind will eine Gasse bauen...

Die sächsischen Staatsfinanzen.

Nun ist es so weit: die sächsische Regierung hat den Staatshaushaltsplan verabschiedet...

Aus dem gleichen Grunde kann man auch schon heute, wo das Zahlenwerk im einzelnen noch nicht vorliegt...

Es ist also zu wünschen, daß Sachsen im neuen Staatjahre nun wirklich etwas aus dieser Eisenbahnforderung erhält...

borgesehen sind, ist noch nicht bekannt. Aber man weiß, daß sie ebenfalls sehr niedrig sein werden...

Erfreulich sind alle diese Zahlen nicht. Es sind Zahlen der bittersten Not...



Vor dem Reichspräsidentenpalais herrschte in den letzten Tagen ein lebhafter Verkehr...

Millionenkredit für den sächsischen Staat.

Eine neue Schuld, um eine alte abzugeben. Wie von zutändiger Stelle bekannt wird, haben die Verhandlungen des sächsischen Staates mit einem Bankkonzortium über die Gewährung eines größeren Kredits...

Für den Vaien ist es schwer, diesen Vorgang ohne weiteres zu verstehen. Wie man weiß, hat das Reich für das notleidende Sachsen keinen Pfennig übrig...

Die große Reichsschau der deutschen Landwirtschaft.

38. Wanderausstellung der D.D.G. in Mannheim. Bei ihrer Rundreise rings durch die deutschen Lande trägt die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bei ihren alljährlichen Wanderausstellungen in liebevoller Weise...

55 Prozent aller Landwirte sind hier Kleinbauern mit einer Fläche von weniger als fünf Hektar. Die weitere Eigenart dieses Gebietes wird dadurch bedingt, daß diese kleinen Landwirte sich gegen die auswärtsige Ausfuhr bei einer großstädtischen und industriellen Verbraucherschaft behaupten müssen...

Marktware muß hier Marktware sein, und mit berechtigtem Stolz hat das badische „Mutterland“ die alte Tradition, die es in diesen Bestrebungen besitzt...

die landwirtschaftliche Kaufkraft in den letzten Jahren bringen mußte, eine große Anzahl gerade der bekanntesten Landmaschinenfabriken sich Beschränkungen auferlegt und versucht hat...

Stahl und Holz und deren Erzeugnisse, für deren Absatz heute große Schwierigkeiten bestehen und auf welche doch der Landwirt in erster Linie angewiesen ist...

Abteilung der Erzeugnisse besonders bei Frischobst und Gemüse hier in diesen bevorzugten südwestlichen rheinischen Gebieten Qualitäten erreicht werden, die sonst sehr selten sind...

In den Tierabteilungen spielt das Kleinvieh diesmal eine besondere Rolle, zumal bei einem Teil der Hüterverbände dieselben Gründe zur Zurückhaltung wie bei der Landmaschinenindustrie fühlbar geworden sind...

Die diesjährige Mannheimer Ausstellung ist daher trotz der etwas geringeren Beschäftigung der ihrer großartigen Aderlichkeit und lehrhaften Eindringlichkeit denen aller früheren, wirtschaftlich besseren Jahre vollkommen gleichwertig...

„Mister John Korne aus Newyork!“ „Kenne ich nicht. Was will der Mann bloß von mir? Und gerade jetzt? Soll ich wegen des fremden Kerls etwas falschen Putenbraten essen?“

Im Gutshaus von Mahlow Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Da hatte Friedrich Keller vorhin den Kopf zurückgeworfen:

„Ich schaffe es trotzdem, Sibylle! Es dauert eben einige Jahre länger, bis wir uns angehören können. Du kannst auf meine Treue unverbrüchlich bauen. Ich komme wieder! Aber erst, wenn ich dir etwas zu bieten habe. Und schreiben wollen wir uns auch nicht. Wir sind trotz der Trennung immer beieinander.“

Sibylle hatte sich an diesen Worten, die immer in ihr lebten, wieder ausgerichtet, wenn der Jammer des jahrelangen, ausichtslosen Wartens sie niederzuringen drohte. Immer zeigte sie ein gleichmäßiges, freundliches Gesicht in all der Zeit.

Und sie hatte wohl doch schon so halb und halb sich auch in eine Entfugung hineingefunden.

Dabei hätte sie sich vor knapp einem halben Jahre mit Baron Allan auf Rilmannburg verheiratet können!

Aber wer Sibylle kannte, wußte, daß sie ihre Liebe und Treue immer nur dem Jugendfreunde bewahren würde.

Frau Mahlow beugte sich über die seine Handarbeit der Tochter.

„Wie einzig schön, Sibylle! Aber du wirfst dir die Augen verderben mit dem ewigen Gesicht!“

„Es macht mir Freude, Mama. Und mein Schramm birgt schon so viele solcher Arbeiten. Sie werden mein eigenes Heim schmücken helfen. Wenn nicht, dann schenke ich alles Edelgard und Dorette.“

Der Mutter Hand strich über das braune Haar der Tochter.

„Du bist meine liebe, geduldige Sibylle — und Friedrich Keller kommt bestimmt zurück! Ich glaube auch ganz fest daran.“

Zwei weiche Arme erdrückten sie fast.

„Mama! Siehst du, Mama, du glaubst auch an seine Rückkehr!“

Eine jauchzende Mädchenstimme, durch die das Glück der Hoffnung schwang.

Frau Mahlow küßte die Tochter, dann ging sie schnell hinaus.

Vom Wirtschaftshof herauf klang ein helles, schwingendes Lachen.

Das war Dorette!

Frau Mahlow beugte sich weit zum Fenster hinaus.

Da stand Dorette neben dem Vater, und ihre kurzen, goldblonden Locken wehten im Winde. Sie lachte herzlich über die tollen Sprünge zweier Liegenböckchen, die einen richtigen Kampf miteinander aufzuziehen. Der Inspektor, die zwei Knechte, die soeben mit den Geschirren vom Felde heim gekommen waren, die Jungmägde bei dem Scheuern der Milchkübel, alle lachten breit und behäbig, wie Dorette so herzlich und voll Sonne lachte.

Still schloß Frau Mahlow das Fenster und begab sich in die Waschkammer.

Herr Mahlow schnupperte. Er roch doch da Putenbraten? Na, so was? So mitten in der Woche? Na, ihm sollte es recht sein!

Gemächlich schritt er weiter. Ein bißchen umkleiden wollte er sich doch noch. Seine Frau hatte immer darauf gehalten, daß er sich nicht in Reithose und seiner alten Ledensjoppe mit an den Tisch setzte.

Reißend ging er in sein Zimmer.

Als er sich umgezogen hatte, klopfte Karl, der jetzt Diener, Kutsher und Gärtner in einer Person war, an seine Tür.

Auf einem silbernen Tablett reichte er seinem Herrn eine Visitenkarte.

„Der Herr wartet unten in der Halle, gnädiger Herr“, sagte der ergrante Diener hinzu.

Herr Mahlow sah verständnislos auf die Karte in seiner Hand.

Herr Mahlow hatte dies gesagt und blickte den alten Diener an.

Der sagte hastig:

„Es ist ein sehr vornehmer Mann, und ich habe schon gedacht — daß — er vielleicht — eine — eine Nachricht vom jungen Herrn bringt!“

Herr Mahlow stierte seinen alten Diener an. Das Wort flog ihm in den Kopf.

„Ich habe verboten, in meinem Hause diesen Namen zu erwähnen! Was unterstehst du dich, Alter?“

Die Hände des Dieners zitterten.

„Ich habe ihn doch auf meinen Armen getragen. Ich habe ihn lieb, den jungen Herrn. Und er mag leichtsinnig gewesen sein, aber er hat doch nichts Schlechtes begangen, daß man ihn ein ganzes Leben lang ächten müßte? Mahlow ist doch seine Heimat genau so gut, wie es die Heimat seiner Geschwister ist“, sagte der Alte furchlos.

„Ich müßte dich davonjagen! Aber du bist ein Menschenalter in Mahlow. Bleibe also. Ich habe auch gar nicht gewußt, daß er hier so viel Liebe und Anhänglichkeit hinterlassen hat. Und nun geh und führe den Herrn zu mir herauf.“

Still ging der Diener hinaus.

Wenige Minuten später meldete er:

„Mister Korne aus Newyork.“

Dann schloß sich die Tür hinter dem Fremden.

Der blickte mit großen, dunklen Augen auf den Gutsheeren. Seine breitschultrige Gestalt war leicht vorgeneigt.

In tadellosem Deutsch sprach er:

„Ich komme lieber gleich persönlich. Ich bin nach Deutschland gereist, um mir hier ein schönes, altes Gut zu kaufen. Durch einen guten Bekannten hörte ich, daß es auf Mahlow nicht zum besten steht. Verzeihen Sie, aber es ist nicht meine Art, um eine Sache erst lange herumzugeschweben.“

(Fortsetzung folgt.)

Begeisterter Empfang der Marine-Ehrenwache.

Zusammenstoß mit der Polizei.
Am Jahrestag der Stagerat-Schlacht zog die Marinewache mit klingendem Spiel auf, um, wie schon am Vortage, die Wache für den Reichspräsidenten und das Reichswehrministerium zu stellen. Sie wurde auf ihrem ganzen Wege von einer riesigen, begeisterten Menschenmenge begleitet, die immer wieder in Hoch- und Heil-Rufe und in Rufe „Deutschland erwache!“ ausbrach. Besonderer Jubel brauste auf, als die Wache das Brandenburger Tor durchschritt und auf dem Pariser Platz das Flaggenlied intonierte. Beim Nahen der Wache hatte sich Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von seinem Sohn, Oberstleutnant von Hindenburg, auf die Freitreppe seines Palais begeben. Nachdem die Wache Aufstellung genommen hatte, trat er an sie heran und begrüßte Mannschaften wie Offiziere einzeln in kurzem Gespräch, während die draußen stehende Menge ihm unaufhörlich Begrüßungsruddungen darbrachte.

In mehreren Stellen hatten die Polizeibeamten einen schweren Stand. Eine ganze Anzahl von Ausern wurde wegen verbotenen Kundgebungen und wegen Überstandes an verschiedenen Stellen abgeführt. An der Bendler- oder Tiergartenstraße, also innerhalb der Panzerstraße, sah sich die Polizei gezwungen, die sie bedrückende Menge durch Schreckschüsse zurückzudrängen. Die Pressestelle des Berliner Polizeipräsidiums erklärt dazu, daß sich etwa 1500 Personen angesammelt und eine drohende Haltung gegen die Polizei eingenommen hätten. Sie seien auch dazu übergegangen, die Beamten mit Pfastersteinen zu bewerfen. Daraus habe die Polizei mehrere Schreckschüsse abgegeben. Als die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte, wurde die zwanzigjährige Elisabeth Reichle aus der Reichsstraße durch einen Schuß in den Fuß verletzt. Drei Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe leicht verwundet.

Stagerraffier der Reichsmarine.

Aus Anlaß des Gedenkens der Seeschlacht vor dem Stagerrat fanden in allen Marinestandorten militärische Gedenkfeiern statt.

In Wilhelmshaven wurde unter riesiger Teilnahme der Bevölkerung ein Fackelzug mit anschließendem Jahrestreich durchgeführt. Auf dem Heidenfriedhof, wo viele Tote aus der Stagerraffschlacht bestattet sind, fanden im Beisein militärischer Abordnungen Kranzniederlegungen statt. In der Mittagsstunde wurde die traditionelle große Parade aller Landmarineteile und der Abordnungen der im Hafen liegenden Kriegsschiffe abgehalten. In den Häfen Embden, Cuxhaven, Kiel, Swinemünde und Pillau fanden ebenfalls entsprechende Gedenkfeiern statt.

Sind noch deutsche Soldaten in Gefangenschaft?

Das Auswärtige Amt will nachsehen.

Die Nachricht von der nach 16 Jahren erfolgten Rückkehr des Kriegsfreiwilligen Daubmann aus französischer Kriegsgefangenschaft hat die Frage aufgeworfen, ob nicht trotz der vor einigen Monaten abgegebenen amtlichen Versicherungen noch weitere deutsche Soldaten gefangengehalten werden. Das Auswärtige Amt hat sich in der Angelegenheit Daubmann an die baltische Regierung gewandt mit der Bitte,

die Aussagen Daubmanns zu Protokoll zu nehmen, sobald der Gesundheitszustand des Heimgekehrten es gestattet. Es wird sich dann auf Grund des Protokolls ergeben, ob es notwendig ist, bei der französischen Regierung weitere Schritte zu tun. Der Nationalverband Deutscher Offiziere hat sich in der gleichen Angelegenheit an die zuständigen Reichsstellen gewandt.

Wo war Daubmann?

Die Behörden glauben ihm nicht alles.

Die Behörden setzen in die Erzählungen des nach angeblich 16jähriger Kriegsgefangenschaft heimgekehrten baltischen Bauernsohnes Oskar Daubmann erhebliche Zweifel. Das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegsgräber in Spandau besitzt die Stammtafel Daubmanns. In ihr ist lediglich vermerkt: „Seit dem 21. Oktober 1918 bei Grandcourt an der Somme vermisst.“ Keine Angabe über Gefangenschaft oder Verwundung. Und das wäre irgendwo vermerkt, zumal Frankreich alle Soldaten, die in Gefangenschaft gerieten,

dem Zentralnachweisamt namhaft gemacht hat. Hätte Daubmann in einem Lazarett gelegen, dann wäre eine Möglichkeit der Benachrichtigung, besonders der Angehörigen, durch Karte oder durch Kameraden gegeben gewesen.

Die Behörden glauben nicht mehr den Behauptungen solcher Heimgekehrten, daß sie keine Möglichkeit zur Verständigung hätten. Möglichst erwiesene war Daubmann in der Fremdenlegation, vielleicht hat er sich auch absichtlich woanders verhalten.

Verstärkte Kontrolle in der Arbeitslosenfürsorge.

3 1/2 Millionen Mark Ersparnisse.

Um den unberechtigten Bezug von Arbeitslosenunterstützung einzuschränken, hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung seit August 1930 im Benehmen mit dem Reichsarbeitsministerium ihren Außendienst zur Kontrolle der Unterstützungsempfänger neu organisiert und verstärkt. Einmal sind die Arbeitsämter angewiesen, eine ausreichende Zahl geeigneter Arbeitsträger für den Außendienst freizustellen. Darüber hinaus ist den Landesarbeitsämtern zur Pflicht gemacht worden, auch ihrerseits einen besonderen Außendienst einzurichten, der den des Arbeitsamts in allen Fällen, wo er einer Verstärkung bedarf, ergänzen und unterstützen soll.

Diese Verstärkung der Kontrolle hat sich nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen für die Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 gut bewährt. In dieser Zeit hat der Außendienst insgesamt 460 000 Unterstützungsfälle nachgeprüft und bei 110 000 oder 24 v. H. eine nochmalige Entscheidung über die Unterstützung herbeigeführt. Dies hatte in 65 000 Fällen (gleich 14 v. H. der geprüften Fälle) eine Änderung der früheren Entscheidung zur Folge. Als finanzielle Auswirkung ergab sich eine Ersparnis an Unterstützungsmitteln in Höhe von etwa 3 1/2 Millionen Reichsmark, zu denen die Kosten des verstärkten Außendienstes in seinem Verhältnis stehen. Neben diesen zahlenmäßig nachweisbaren Ergebnissen ist natürlich noch die abschreckende Wirkung einer schärferen Kontrolle mit in Rechnung zu stellen. Dieser mittelbare Erfolg ist zwar im einzelnen nicht feststellbar, aber nach den Beobachtungen der Reichsanstalt ebenfalls sehr erheblich.

Kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

Nationalsozialisten, die in der Nacht von einer Versammlung aus Bernaustrassen kamen, wurden in Hülgen von Anhängern der KPD überfallen und beschossen. Dabei wurde ein Nationalsozialist, ein früherer Polizeibeamter, durch einen Kopfschuß getötet. Drei andere Nationalsozialisten erlitten schwere Verletzungen; sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zwei Kommunisten wurden einige Stunden nach dem Überfall unter dringendem Tatverdacht aus ihren Betten heraus verhaftet. Vorläufig leugnen sie noch, sich an dem Überfall beteiligt zu haben.

Kurze politische Nachrichten.

Im Auswärtigen Amt hat ein Notenaustausch zwischen Staatssekretär von Bülow und dem amerikanischen Botschafter Sackett stattgefunden, durch den eine Vereinbarung über den Luftverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden ist. Die Vereinbarung enthält die Bedingungen, unter denen zivilen Luftfahrzeugen des einen Landes gestattet ist, Flüge in das andere Land auszuführen.

Der Steueranschuß des Reichstages trat in Anbetracht der politischen Lage nicht in die Beratung der wichtigen Punkte ein, die auf seiner Tagesordnung standen, wie Verbot der Kopfsteuer, Offenlegung der Steuerlisten usw., sondern befaßte sich mit allen Stimmen gegen die Kommunisten, nur Eingaben zu behandeln.

Die Gottlosen-Internationale, die bisher ihren Sitz in Berlin hatte und die durch die Verordnung des Reichspräsidenten gezwungen worden war, ihre Büros in Deutschland zu schließen, ist jetzt nach Moskau übergesiedelt. Die Gottlosen-Internationale will jedoch später ihren Sitz entweder nach Prag oder nach London verlegen, falls die Behörden dieser Länder keinen Einspruch dagegen erheben.

Der Bayerische Landtag hielt seine Eröffnungssitzung ab. In der Präsidentenwahl wurde Abgeordneter Stang von der Bayerischen Volkspartei mit 120 Stimmen zum Präsidenten des Bayerischen Landtages wiedergewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde mit 93 Stimmen der nationalsozialistische Abgeordnete Schwede gewählt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Kuer wurde zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Der Erzbischof von Canterbury teilte auf der allgemeinen Kirchenversammlung der schottischen Kirche in Edinburgh, wo u. a. auch die Frage der Wiedervereinigung der christlichen Kirchen besprochen wurde, mit, daß die nächste Weltkirchenkonferenz im Jahre 1937 stattfinden werde. Er hoffe, daß diese noch besser als die Lausanner Konferenz von 1927 besichtigt werden würde, wo 110 Kirchen vertreten waren.

Rumänisches Kabinett zurückgetreten.

Rücktritt auf französischen Druck.

Aus Bukarest wird gemeldet: Ministerpräsident Jorga hat König Carol das Rücktrittsgesuch des rumänischen Kabinetts überreicht, dem stattgegeben wurde. Wie verlautet, wird Gesandter Titulescu mit der Kabinettsbildung beauftragt. Die Ursache des Rücktritts des Kabinetts Jorga ist die schwere Finanzkrise des Landes, die dazu geführt habe, daß die Beamten des Landes seit Monaten keine Gehälter mehr bekommen haben.

Der Rücktritt der Regierung Jorga dürfte auf französischen Druck hin erfolgt sein. Frankreich soll namentlich gegen das landwirtschaftliche Umschulungsgebot getrieben sein. Wie verlautet, ist eine Kürzung der Beamtengehälter um 50 Prozent notwendig, um aus der Finanzkrise herauszukommen.

Sturm im österreichischen Nationalrat.

Misstrauensantrag gegen die Regierung abgelehnt.

Als im österreichischen Nationalrat Dr. Bauer (Soz.) das Wort ergriff, wurde er fortgesetzt von Zwischenrufen des Heimatsblocks unterbrochen. Es kam zu einer Auseinandersetzung des Heimatsblockabgeordneten Heinzl mit dem Redner, während der Ersterer sich von seinem Sitz erhob und rief: „Kommt her, tragen wir es hier aus!“. Daraushin verließen auch die Sozialdemokraten ihre Bänke. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter schwenkte einen Hocker vom Stenographentisch, der ihm aber entfallen wurde. In den Lärm mischte sich auch die Galerie ein. Der sozialdemokratische Misstrauensantrag gegen die Regierung wurde mit 82 gegen 69 Stimmen abgelehnt.

Im Gutshaus von Mahlow

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Mahlow hatte ausgehört wollen. Aber die lebendige Persönlichkeit des Fremden entwarf ihn. Zudem — er hatte in den letzten Wochen ernsthaft an einen Verkauf von Gut Mahlow gedacht. Er konnte doch mit seiner Familie auf das Wortwerk ziehen. Dort war es auch schön. Man würde ein sorgenfreieres Leben führen können. Freilich: ganz von Mahlow fort? — Auch das noch?

Und an allem war dieser Bengel schuld! Horst, der nur noble, kostspielige Passionen gehabt hatte!

Der Horn wachte hoch in dem alten Herrn.

Doch dann besann er sich.

Höflich verbeugte er sich.

Bitte, nehmen Sie Platz, Mister Korne.

Herr Mahlow schob die Zigaretten näher, dann wartete er auf eine Ausrufung des Fremden.

Und der Amerikaner sagte mit seiner schönen, tiefen Stimme: Ich biete zweihunderttausend Mark.

Der Gutsherr hob abwehrend die Hand.

Das ist zuviel! Wälder und Wiesen sind verkauft. Die paar Felder, die noch zu Mahlow gehören, sind nicht mehr so viel wert.

Ich zahle einen Liebhaberpreis. Da spielen die wahren Wertverhältnisse keine Rolle.

Herr Mahlow überlegte und schwieg.

Er wehrte sich innerlich dagegen, den alten Erbsitz zu verkaufen und war doch schon halb und halb dem Loden-Angebot verfallen.

Ich muß um einige Tage Bedenkzeit bitten, Mister Korne. Vor allem muß ich die Angelegenheit mit meiner Frau gründlich durchsprechen.

Bitte recht sehr. Ich verstehe das vollkommen! Sprach der Amerikaner höflich.

„Erweisen Sie uns die Ehre, an unserem einfachen Mittagstisch teilzunehmen, Mister Korne.“

Es blickte freudig überrascht in den Augen des Amerikaners auf.

Dann sagte er:

„Wenn ich nicht zu viel Störung in Ihren Familienkreis bringe, nehme ich sehr gern an, Herr Mahlow.“

Sie reichen sich die Hand.

Mahlow freute sich, seinen Gast an eine gute Tafel führen zu können.

Er stellte seiner Familie den Amerikaner als Geschäftsfreund vor.

Die Damen nahmen nicht sonderlich Notiz von dieser Geschäftsfreundschaft.

Der Primaner aber dachte:

Geschäftsfreundschaft ist sehr gut. Der wird doch nicht etwa extra aus New York herübergekommen sein, um hier bei uns ein Suppenhuhn zu kaufen? Denn weiter gibt es doch in Mahlow keine großen Geschäfte abzuschließen? Was steckt denn da dahinter? Die Sache hat sicher einen Haken.

Edelgarbs schönes Gesicht war gesenkt. Sie konnte den Blick des fremden Mannes nicht ertragen.

Und der Amerikaner lächelte!

Er war ein lebenswürdiger Gesellschafter. Dabei aber ging sein Blick immer wieder zu Edelgard hinüber.

Edelgard sah mit klopfendem Herzen da und dachte:

Weshalb steht er mich so an? Es ist doch, als kenne er mich schon lange? Und weshalb habe ich Herz klopfen? Ich fürchte mich vor ihm. Er ist nicht, was er scheinen will. Oder — er ist nur unter einem Vorwand zu uns gekommen.

Wenn die schöne Edelgard gewußt hätte, daß derselben in Amerika oft zwei Freunde im Urwald am Feuer gesessen und von der Heimat gesprochen hätten. Und daß der Große, Schlanke, dem Freunde einige Bilder zeigte.

Das ist Edelgard! Sie ist wunderschön, aber eigenartig. Der Mann, der sie einmal bekommt, muß etwas Besonderes sein.“

John Korne hatte mit einem eigentümlichen Gefühl im Herzen auf das schöne Mädchen geblickt.

Sie ist kaum den Kinderstuden entwachsen. Sie wird eine Schönheit ersten Ranges sein, wenn sie zwanzig Jahre alt ist“, hatte er sinnend gesagt.

„Ja, und das ist Stille! Sie ist ein Hausmütterchen. Wird wohl einmal eine glückliche Frau und Mutter. Sie ist wie geschaffen für kleines Wäldchen im Familienkreis. Und das hier ist mein Bruder Fritz!“

„In den Räpeljahren kann man heute noch nicht wissen, was daraus entsteht!“ hatte Korne lachend gesagt.

„Ich habe immer sehr an meinen jungen Stiefgeschwister geahnt. Trotzdem brachte ich es fertig, um einer Frau willen sie beinahe der Heimat zu berauben.“

„Du kannst nichts mehr ändern. Hänge gefälligst nicht den Kopf. Mache es wieder gut und lehre als wohlhabender Mann heim!“

Horst Mahlow hatte bitter gelächelt.

„Auf unserem jetzigen Wege werden wir bestimmt nicht reich.“

„Möglichst — Wir haben drei Jahre durch die und dann zusammengehalten; ich will dir heute endlich sagen, wer ich bin.“

„Du bist nicht arm, wie ich?“

„Selber nein! Ich bin John Korne, der nicht mehr ganz genau wissen kann, wieviel Geld er eigentlich hat. Ich habe mich in die Einsamkeit geflüchtet, weil ich es nicht länger mit ansehen konnte, wie die Menschen meinen Reichtum umtanzen und wie ich ihnen nur eine Sache war, die mit zu diesem Reichtum gehörte. Ich bin ausgerückt! Meine Direktoren sind tüchtige, erprobte Menschen. Es geht ohne mich. Doch nun will ich zurück. Und du kommst mit mir.“

Horst Mahlow hatte ihn traurig angesehen.

„Ich bin nichts. Ich wollte durch ehrliche Arbeit zu etwas kommen, doch es ist so schwer. Auch hier bei euch ist es schwer! Ich mag aber auch nicht an deinem Reichtum teilnehmen. Das wäre ja kein Kunststück.“

Wortauswahl

Die Sommerurlaubsarten.

Wichtig auch im Verkehr mit den Seebahnen, den Privat- und Kleinbahnen und im Seebäderdienst.
Sommerurlaubsarten werden auch im Wechselverkehr mit den deutschen Privat- und Kleinbahnen, soweit sie mit der Reichsbahn in einem Tarifverhältnis stehen, ausgeben. (Das sind etwa drei Viertel aller Privat- und Kleinbahnen.) Ebenso gelten die Sommerurlaubsarten im Verkehr mit den Eisenbahnen des Saargebietes und in Verbindung mit Fahrten auf den Seebäderlinien der Ost- und Nordsee.

Damit hat diese Prozentige Reisevergünstigung eine Erweiterung erfahren, die ihre Benutzung nunmehr in allen deutschen Verkehrsbeziehungen ermöglicht.

Zusammentritt der Französischen Kammer

Die Französische Kammer tritt nach den Wahlen am Mittwoch erstmalig wieder zusammen. Diese erste Sitzung wird rein formalen Charakter tragen. Die nächste Sitzung der Kammer findet dann am kommenden Freitag statt. Man rechnet fest damit, daß der bisherige Kammerpräsident Mignon wieder mit großer Mehrheit zum Vorsitzenden gewählt wird. Obgleich er Sozialist ist, besitzt er auch das Vertrauen des Zentrums und der Rechten.

Nur bedingte Bereitschaft der Sozialisten.

Die Entschlieung im Sinne des Blum-Programms ist von der Vollversammlung des Sozialistenkongresses mit erdrückender Mehrheit angenommen worden. Die durch die Entschlieung Blum ausgedrückte bedingte Bereitschaft zur Mitverantwortung hat kaum praktische Bedeutung, da der Vollkongress der Radikalsocialistischen Partei das sozialistische Mindestprogramm nach allgemeiner Auffassung nicht annehmen kann. Führende Persönlichkeiten der radikalsocialistischen Gruppe erklärten, daß die sozialistischen Forderungen in ihrer Gesamtheit nicht zeitgemäß sind und daher auch nicht durch eine Finanzkrise herauszukommen.

Die russisch-japanische Spannung.

Neuer Warm in Moskau.

Die zwischen Moskau und Tokio herrschende Spannung hat einen neuen Grad der Schärfe erreicht. Die regierungsmäßige russische „Iswestija“ schreibt, die Sowjetunion verlange von Japan nichts anderes, als die Achtung der Grenzen und der Interessen Sowjetrußlands. Moskau sei stets bestrebt, die gutnachbarlichen Beziehungen zu Japan aufrechtzuerhalten. Auch das Geschrei der imperialistischen Presse Japans werde Sowjetrußland keine Furcht einflößen. Wenn das japanische Volk in ein neues Abenteuer hineingezogen werden würde, dann würde sich Japan an Sibirien die Zähne ausbeißen. Japan überschätze seine Kräfte. Ein Eindringen in den russischen Fernosten würde ihm teuer zu stehen kommen. Sibirien sei keine offene Straße, auf der die japanischen Militärischen ungestraft ihre Expansionsunternehmen könnten.

100 Häuser vom Wirbelfurm ungerissen.

Bisher sechs Tote.

Ein Wirbelfurm hat in Slavonien mehrere Dörfer vollkommen zerstört. Etwa 100 Häuser sind durch das Unwetter vollkommen zerstört. Bisher wurden sechs Todesopfer gemeldet. 24 Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Sachschaden beträgt mindestens drei Millionen Mark. Die Saat in den betroffenen Gemeinden sind vernichtet.

Kleine Nachrichten

Schwere Schlägerei im Osten Berlins.

Berlin. Kurz vor Beginn einer kommunalistischen Versammlung im Osten Berlins trafen mehrere hundert Nationalsozialisten mit mehreren hundert Kommunisten zusammen. Die Streitigkeiten arrieten in eine schwere Schlägerei aus, die sich bis in die Gasse hineinzog, die zum großen Teil zerstört wurden. Eine Person wurde schwer und vier leicht verletzt. Die Polizei nahm sechzehn Unruhestifter fest.

Die Räumung Schanghai.

Schanghai. Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Schanghai, General Uyeda, ist mit seinem Stab nach Tokio abgereist. Nach einer japanischen Meldung sind in Schanghai außer den japanischen Polizisten 1500 Mann Infanterie geblieben.

15 000 Mark unterschlagen.

Güstrow. Bei der Mecklenburgischen Depositions- und Wechselbank sind nach Mitteilung des Vorstandes Verschleudungen des Zweigstellenleiters v. O. in Güstrow ausgebeutet worden. Er hat zur Deckung von Kurverlusten 15 750 Mark veruntreut und ist seines Postens enthoben worden.

Raubüberfall in Göttingen.

Göttingen. Auf der Beender Landstraße wurde auf einen Kassenboten, der im Begleit war, seinen Wagen zu bestehlen, ein Raubüberfall verübt. Von der Stadt der kaum gleichzeitig ein zweites Auto, das plötzlich hielt und dem ein Mann entstieg, der auf den anderen zusprang, einen Revolver schuß abfeuerte und ihm die Aktentasche mit mehreren tausend Mark Lohngelder entriß. Ein Passant, der dem Überfallenen zu Hilfe eilen wollte, wurde durch einen zweiten Schuß verwundet.

Revolveranschlag auf einen Arzt.

Kassel. Auf den praktischen Arzt Dr. Eugen Salomon wurde ein Revolverattentat verübt. Ein Scheinbar verwundeter Patient erschien um die Mittagsstunde bei dem Arzt, zog plötzlich einen Revolver und schloß den Arzt nieder, der schwer verletzt wurde. Der Täter stellte sich der Polizei. Zur Zeit weiß die Mordkommission am Tatort.

Raubüberfall auf eine Bankfiliale.

Dandöbel. Auf die hiesige Filiale des Bankvereins für Schleswig-Holstein A.-G. wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Kurz nach 11 Uhr drangen drei bewaffnete Banditen in den Kassenraum ein, bedrohten die anwesenden Beamten mit Revolvern und taubten etwa 5000 bis 7000 Mark in bar. Bevor die Beamten sich von ihrem Schreck erholen und die Polizei benachrichtigen konnten, hatten die Räuber den Kassenraum wieder verlassen. Sie sind in einem bereits bestehenden Auto entkommen.

Schweres Einsturzungsunfall in Frankreich. — Bisher sechs Tote.

Paris. In einem Aluminiumwerk in Garbanne hat sich ein schweres Explosionsunfall ereignet, dem ein Einsturz folgte. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, die Leichen zu bergen.

unter den Trümmern hervorzuziehen. Eine Person wird noch vermisst, während zwei schwer und acht leichter verletzt wurden. Unter den Toten befanden sich zwei Franzosen, zwei Italiener und zwei Spanier.

Kanaldampfer rammt Fischerboot. — Vier Tote.

London. Auf der Höhe von Harwich stieß der Kanaldampfer „Prag“, auf dem sich Reisende aus Deutschland und Holland befanden, in dichtem Nebel mit einem Fischerboot zusammen, das innerhalb von wenigen Sekunden sank. Der Kapitän und drei Mann der Besatzung ertranken. Ein fünfter Mann konnte durch ein Rettungsboot der „Prag“ geborgen werden.

Bergarbeiterverband zum Schiedsgericht in Ruhrbergbau.

Dortmund. Der Bergbauindustriearbeiterverband hat in einer Konferenz beschlossen, den Schiedsgericht über den Lohnstarif im Ruhrbergbau anzunehmen und seine Verbindlichkeitsklärung zu beantragen, dagegen den Schiedsgericht über den Manteltarif abzulehnen.

Geheimnisvolle Todesfälle.

Bruder und Schwester plötzlich gestorben.

Zwei ihrer Ursache nach noch unaufgeklärte Todesfälle ereigneten sich in der Familie eines Feuermannes in Reddingen bei Uingen. Der 17 Jahre alte Sohn hatte sich abends noch gesund zu Bett gelegt. Als die Mutter ihn am anderen Morgen wachen wollte, fand sie ihn tot vor. Hals und Junge waren stark angeschwollen. Der Kranke wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Gegen Mittag desselben Tages erkrankte auch seine vierjährige Schwester und starb schon während der Überführung ins Krankenhaus. Da man keine Anhaltspunkte für die Todesursache finden konnte, wurden Leichenteile der Göttinger Universität zur Untersuchung überandt. An den Angehörigen wurde eine Schutzimpfung vorgenommen. Weitere Erkrankungen sind nicht vorgekommen. Die im Sterbehause vorhandenen Lebensmittel wurden beschlagnahmt.

Neues aus aller Welt

Opfer der Berge. Im Karwendelgebirge sind fünf Münchener Bergsteiger vom Schneesturm überrascht worden, so daß ihnen der Abstieg nicht mehr gelang. Der Führer der Gruppe, der 34jährige Buchhalter Hans Steinmeyer, stürzte vor den Augen seiner Begleiter ab. Einer der Geretteten liegt mit erstarrten Händen und Füßen im Krankenhause Scharnh.

Die Inhaber eines Frankfurter Bankhauses mit Gefängnis bestraft. Ein Großes Schöffengericht in Frankfurt a. M. verurteilte die früheren Inhaber des in Konkurs gegangenen Frankfurter Bankhauses Paul Schöninger-Trier u. Co., Dr. Schöninger-Trier und Hugo von Neuville, wegen Betruges, Untreue und Vergehens gegen das Depositengesetz zu Gefängnisstrafen von 5 bzw. 6 Monaten. Die Angeklagten hatten den Auftrag gehabt, für die Schweizerische Kreditanstalt in Bern Effekten im Werte von rund 90 000 Mark auf Depot zu nehmen. Der Auftrag kam nicht zur ordnungsmäßigen Ausführung.

Doppelselbstmord eines Ehepaares. Aus der Habel bei Lindwerder wurden die Leichen des aus Warschau stammenden 25jährigen Studenten Dubnow und seiner 21 Jahre alten Ehefrau gefunden. Die Leichen waren mit Stricken aneinandergebunden. Aber die Gründe des Doppelselbstmordes ist noch nicht bekannt.

Schwere Fleischvergiftungen in Stettin. Im Städtischen Krankenhaus starb an den Folgen des Genusses von nicht einwandfreiem Hackfleisch der Kapitän Gräbner. Die nähere Untersuchung des Falles hat ergeben, daß noch sieben weitere Personen an Fleischvergiftung erkrankt sind. Einige von ihnen wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage konnte bisher noch nicht geklärt werden.

Schwere Unwetter in Ungarn. Über Budapest und eine Reihe von ungarischen Provinzstädten ging ein schweres Unwetter nieder. In Budapest dauerte der Wolkenschlag 25 Minuten. Die Feuerwehre mußte in mehr als 1000 Fällen eingreifen. Ein Mann, dessen Kahn kenterte, ist ertrunken. In Kaposvar schlug der Blitz in ein Kaffeehaus ein. Vier Personen wurden schwer verletzt. Rüstfischer und Stuhlweihenburg wurden von Hagelschlag heimgesucht.

Sächsische Landwirtschaft.

Landwirtschaftsminister.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet der nächste Lehrgang zum Nachweil der Sachkunde für den Milchhandel des Landwirtschaftsministeriums Dresden, Bismarckstraße 40, statt mit Abschlußprüfung.

Die Maschinenberatungsstelle der Landwirtschaftskammer in Leipzig (Johannisallee 21) veranstaltet vom 6. bis 8. Juni d. J. einen Lehrgang für Landwirte zur Unterweisung in der Benutzung und Bedienung von Erntemaschinen. Anmeldungen sind unter Einreichung einer Einschreibgebühr von drei Mark an die Maschinenberatungsstelle zu richten.

Ein Treffen weiblicher Landwirtschaftslehrlinge ist auf den 29. Mai in Chemnitz (Gartenstraße 29) angesetzt mit einer Reihe von praktischen Vorträgen. Anmeldungen an die Abteilung Frauenarbeit der Landwirtschaftskammer, Dresden, Sidonienstraße 14.

Auf dem Rittergut Raundörichen bei Großenhain findet am 2. Juni eine Vorkprüfung (Reifeprüfung) statt.

Versammlungen des Entschuldigungsverbandes Freistaat Sachsen für mittlere und größere Betriebe sind angesetzt am 4. Juni in Großenhain (Sachsenhof) und in Bautzen (Weißes Hof), am 9. Juni in Dresden (Drei Raben) und in Zwickau (Reitner Hof). Allen Landwirten, die einen Dillste-Entschuldigungsantrag gestellt haben bzw. sich im Sicherungsverfahren befinden, wird der Besuch einer dieser Versammlungen dringend empfohlen. Rittergutsbesitzer von Riedelitz (Kottow) wird über die Aufgaben und praktische Bedeutung der Entschuldigungsverbände in der Landwirtschaft berichtet.

Reit- und Fahrturniere des Landesverbandes Ländlicher Reit- und Fahrvereine Sachsen finden statt am 29. Mai in Zwickau, Wildruff, Aorna und Grimma, am 4. und 5. Juni in Leipzig-Gohlis, am 5. Juni in Rochlitz, am 18. und 19. Juni in Bad Lauscha (Sachs. Landes-Fahr- und Reitschule zu Leisnig), am 19. Juni in Elfeld und am 26. Juni in Staunmannsdorf.

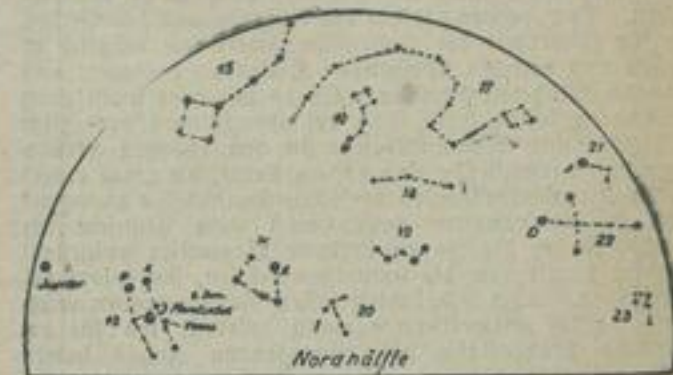
Die Zweigstelle Leipzig des Landesverbandes für Grünlandwirtschaft im Freistaat Sachsen veranstaltet eine Reihe von Grünlandlehrgängen. Sie finden bei jedem Wetter, auch bei starkem Regen statt am 30. Mai in Kölsdorf bei Bad Lauscha (Stadigutspächter Härtel), am 31. Mai in Erdmannshain bei Rammhof (Gutsbesitzer Bernheim), am 1. Juni in Lüpitz bei Wurzen (Gutsbesitzer Denneweyer) und in Debnitz bei Wurzen

(Gutsbesitzer Härtel), am 3. Juni in Tannstedt bei Wurzen (Gutsbesitzer Bernheim) und in Hartha-Riemmingen (Gutsbesitzer Köhler), am 4. Juni in Bräunsdorf bei Ebersdorf (Rittergutsbesitzer Köhler), am 7. Juni in Zwickauerhof bei Rochlitz (Gutsbesitzer Köhler) und am 10. Juni in Welleroda bei Pegau.

Der Sternenhimmel im Juni.

Die Aushärtbewegung der Sonne nimmt nun ein Ende; am 21. Juni erreicht unser Tagesgestirn den höchsten Punkt seiner Bahn, die Sonne wandert aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und besetzt uns den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Wir haben Sommeranfang.

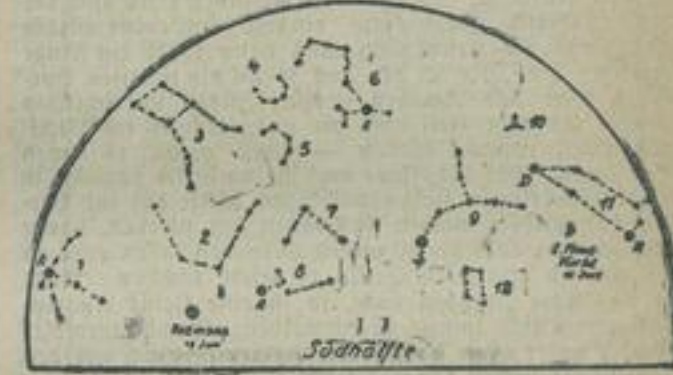
Dadurch wird uns Freunden des gestirnten Himmels die Betrachtung und Auffindung der Sternbilder wesentlich erschwert, denn selbst um Mitternacht steht die Sonne so niedrig unter dem Horizont, daß es nie vollständig dunkel wird. So verfließen während der nächsten Wochen die schwächeren Sterne und die Milchstraße in dieser sogenannten Mitternachtsdämmerung. Aber trotzdem gibt es viel Interessantes zu sehen, denn der Umkreisung im Aussehen des Himmels ist vollendet und die Sommersternbilder leuchten uns entgegen. Im Osten beginnt der Adler seinen Kreislauf, sein hellster Stern Artur bildet mit der Vega in der Leher und dem Deneb im benachbarten Schwan ein großes rechtwinkliges Dreieck, an dem wir die drei Sternbilder immer wieder erkennen



Nordhimmels:

13. Zwillinge, P=Pollux, K=Kastor, 14. Fuhrmann, K=Kapella, 15. Großer Bär, 16. Kleiner Bär, P=Polarstern, 17. Drache, 18. Kepheus, 19. Kassiopeja, 20. Perseus, 21. Leier, W=Wega, 22. Schwan, D=Deneb, 23. Delphin.

Mondsihel 8. Juni, Planeten: Venus, Jupiter.



Südlichen:

1. Adler, A=Atair, 2. Schlangenträger, 3. Herkules, 4. Krone, 5. Schlange, 6. Bootes, A=Aratur, 7. Waage, 8. Skorpion, A=Antares, 9. Jungfrau, S=Spica, 10. Haar der Berenice, 11. Löwe, R=Regulus, D=Dembola, 12. Rabe.

1. Mondviertel 11. Juni, Vollmond 18. Juni.

fönnen. Im Südosten erscheint der Schütze, der viele schöne Sternhaufen enthält, weiter nach Süden verrät sich der Antares im Skorpion durch seinen hellen roten Glanz, und höher am Himmel finden wir hier in der Nord-Südlinie den Bootes sowie Krone und Herkules. Im Südwesten verschwindet der Rabe unter dem Horizont und im Westen neigt sich in den späteren Abendstunden das gewaltige Bild des Löwen zum Untergange. Tief im Norden begegnen wir der Kassiopeja, die an der charakteristischen Form eines großen lateinischen W leicht erkennlich ist, der Große Bär mit seinen sieben fast gleich hellen Sternen kann in der Nähe des Meridian ohne Schwierigkeiten gefunden werden.

Während der vergangenen Monate haben wir an jedem klaren Abend schon kurz nach Einbruch der Dämmerung die Venus am Westhimmel als Abendstern bewundern können, legt aber verschwindet der schöne Planet allmählich in den Strahlen der Sonne, um dem Jupiter den Platz einzuräumen. Am Ende des Monats erscheint in dieser Gegend auch der sonnennächste aller Planeten, der kleine Merkur, und kurz nach Mitternacht können wir unsere Aufmerksamkeit dem ringförmig gestrichelten Saturn, der um diese Zeit seinen Kreislauf um das Himmelsgelb beginnt. Etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang erreicht dann auch der Mars den Horizont, so daß wir im kommenden Monat die seltene Gelegenheit haben, alle großen Planeten beobachten zu können.

Zum Schluss seien noch die Mondphasen vermerkt: am 4. Juni ist Neumond, am 11. Erstes Viertel, am 18. Vollmond, und am 25. Letztes Viertel.

Vom Kräuterkammeln.

Auch Rotzeiten haben ihr Gutes. Sie führen uns zu der einfacheren Lebensart unserer Vorfahren zurück, die Güte, Wohlgeschmack und Befömmlichkeit der Erzeugnisse der heimischen Scholle mehr zu schätzen wußten als wir Menschen von heute. Damals nutzte man auch allgemein die wildwachsenden Kräuter und verstand es, daraus Tees für Gesunde und Kranke zu bereiten. Heute entnimmt man sich dessen wieder und folgt vielfach der Aufmunterung: „Trinkt deutschen Tee!“ Der Kräuterkammeln von anno dazumal ist also wieder zu Ehren gekommen; er entnimmt den heimischen Blüten die Pflanzen, nach denen Nachfrage besteht, und auch der Stadtmensch sammelt auf seinen Wanderungen, was ihm wertvoll erscheint. Hierzu mögen manchen die farbigen Abbildungen der Tee- und Heilkräuter anleiten, die oft in den Auslagen der Drogerien zu sehen sind, oder die Bilder in den volkstümlichen „Arztlichen Ratgeber“.

Teiler gehören zu den Pflanzen, die sich heute als Ersatz für „echten“ Tee oder als Heilkräuter wieder größerer Beliebtheit erfreuen, auch manche seltene Arten, um deren Erhaltung der Naturschutz bemüht ist und die auf den Listen der geschützten Pflanzenarten stehen. Wer sich an ihnen vergreift, macht sich strafbar. Daher sollte sich jeder, der Wildpflanzen sammeln möchte, vorher mit den „Geschützten“ Pflanzen vertraut machen. Die in

Freuen geschützte Pflanzenarten sind in der Ver-
ordnung zum Schutz von Tier- und Pflanzenarten
(Tier- und Pflanzenschutzverordnung) vom 16. Dezember
1929 aufgeführt. Ähnliche Bestimmungen sind auch in
anderen deutschen Ländern, wie Bayern, Sachsen, Baden,
Oldenburg, Anhalt usw., erlassen worden. Über Einzel-
heiten geben die Stellen Auskunft, denen der Schutz der
Natur obliegt.

Der Reisende und sein Schaffner.

Pünktlich wie in jedem Jahre bei Beginn der großen
Reisezeit, die vom 1. Juni ab im Zeichen der ver-
billigten Fahrpreise steht, ist die Reichsbahn mit einem
„Lebenswürdigkeitsersatz“ auf dem Platze erschienen. Es
ist eine ausgemachte Sache, daß sehr viele, die auf Reisen
gehen, unliebenswürdig werden, sobald sie mit anderen
Leuten zusammen in einem Abteil sitzen. Gegen diese
nerdösen Leute kann die Reichsbahn, wenn sie die primi-
tivsten Anstandsregeln nicht allzu gräßlich verletzen, nicht
viel tun, aber ihr eigenes Personal kann sie zu höflichen
Formen erziehen, und dieser Aufgabe unterzieht sie sich
alljährlich mit rühmendem Eifer.

Die Reichsbahn wünscht, daß ihre Beamten sich „voll
und ganz“ um das Wohlergehen der Reisenden kümmern,
denn die Reisenden sind die gute Kundenschaft der Reichs-
bahn, und einen guten Kunden muß man sich zu erhalten
suchen. Der Zugbeamte hat die Aufgabe und die Pflicht,
für die Sicherheit der Fahrgäste soweit wie möglich zu
sorgen und neu hinzutretenden Reisenden geeignete und
bequeme Plätze anzuweisen. Ob es sich aber wohl ganz
verhindern lassen wird, daß bei Überfüllung der Züge
Fahrgäste mit Rummelfässern in den Gängen herum-
süßen und herumstehen und andere Leute, die „mal raus“
wollen, zu waghalsigen turnerischen Kunststücken zwingen?
Auf Zwischenstationen sollen nach dem Wunsche der
Reichsbahn in die Augen fallende Begleiter aufgestellt
werden, damit alle, die umsteigen müssen, sich sofort zu-
rechtfinden. Nach Möglichkeit sollen die Wartenden recht-
zeitig darauf aufmerksam gemacht werden, wo die ge-
wünschte Wagenklasse des eintausenden Zuges halten
wird. Das Weltaussehen auf den Bahnsteigen wird aber
wohl trotzdem nicht so ohne weiteres aufhören, weil die
„gewünschte Wagenklasse“ nicht selten so dicht besetzt ist,
daß man sich mit seinen Wünschen rasch anders orientieren
muß.

Sehr wichtig ist die Verordnung, daß Fahrgäste, die
etwas zu fragen haben, selbst wenn sie nur aus Neugier
fragen, in der höflichsten und zuverlässigsten Weise Aus-
kunft zu erteilen ist. Aber unter Umständen kann auch der
lebenswürdigste Zugbeamte einmal unliebenswürdig
werden, und die Reichsbahn muß dann wohl ein Auge
zudrücken. Das ist z. B. der Fall, wenn die präzisen Vor-
schriften über das Rauchen in den Zügen überschritten
werden. Es gibt Reisende, die ausgerechnet im Nicht-
raucherabteil rauchen wollen — sonst macht es ihnen
keinen Spaß. Der Schaffner muß sie natürlich zunächst in
der vorgeschriebenen lebenswürdigen Weise auf ihr Ver-
gehen aufmerksam machen und ihnen gut zureden, damit
sie die Zigarre oder die Zigarette ausgeben lassen oder an
einer amtlich erlaubten Stelle zu Ende rauchen. Müßig
aber das gute Zureden nicht, so ist eine kleine Aussein-
anderung nicht immer zu vermeiden; „Brachialgewalt“
ist jedoch unter allen Umständen verboten. Auch um des
Reisegepäckes willen kann es leicht zu Konflikten kommen.
Das Zugpersonal soll das Reisegepäck sorgfältig und
schonend behandeln; aber wenn ein Fahrgast vielleicht
fünf große Koffer als „Handgepäck“ mitbringt, muß doch
wohl ein ernstes Wort mit ihm gesprochen werden. Meist
besorgen das aber schon die anderen Fahrgäste, von
denen, wie gesagt, viele schon bei Antritt der Reise „ge-
laden“ sind.

Schließlich wird dem Zugpersonal zur Pflicht ge-
macht, für die Sauberkeit in den Zügen, die Sauberkeit
der Toiletten, der Waschräume usw. Sorge zu tragen.
Wer jemals in gewissen ausländischen Zügen gereist ist,
weiß die Sauberkeit in deutschen Eisenbahnzügen nicht
hoch genug zu preisen. Daß alle Vorschriften der Reichs-
bahnverwaltung wirklich und genau befolgt werden, das
halten wir bei dem Dienstleister und dem Pflichtgefühl
unserer Reichsbahnbeamten für selbstverständlich. Und
nun: Gute Reise!

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Erste Ansteckung und „Erwachsenentuberkulose“.

In Bad Hatzburg fand die Tagung der Deutschen
Tuberkulosegesellschaft statt, ein Kongress, der neue Er-
kenntnisse über die Entstehung der Tuberkulose vermittelte.
Seit Robert Koch den Tuberkelbazillus, den Erreger
der Tuberkulose, gefunden hat, herrscht, besonders in
Zientreisen, vielfach die Ansicht, daß man nur durch Ein-
atmung dieses Bazillus die Lungentuberkulose erlangen
könne; über andere Ansteckungsmöglichkeiten war man
gar nicht oder nur schlecht unterrichtet. Und doch spielen
diese anderen Möglichkeiten bei der Verbreitung der
Tuberkulose eine große Rolle.

Die medizinische Wissenschaft hat festgestellt, daß bei
den Kaktusvögeln eine tuberkulöse Ansteckung in der
Regel schon im Kindesalter erfolgt und fast die gesamte
Bevölkerung ergreift, nur daß diese Tuberkulose meistens
ausbleibt oder zum mindesten in einer Art Ruhe-
zustand bleibt. Die Lungentuberkulose der Erwachsenen
entsteht dann zum Teil auf dem Blutwege, d. h. durch
Eindringen bazillenhaltigen Krankheitsmaterials in die
Blutbahn, etwa von den Lymphdrüsen aus, und zwar von
jener Kindheitsansteckung ausgehend, zum Teil aus alten
Lungenherden, die aus der Erstinfektion entstanden und
viele Jahre ruhend geblieben waren, zum Teil durch eine
Neuansteckung im Erwachsenenalter. Eine direkte Ver-
erbung der Tuberkulose kommt nicht vor, doch kann erb-
liche Anlage der Erkrankung an Tuberkulose den Boden
bereiten. Reizungen und Schwächungen des Körpers, die
oft zu Neuansteckungen führen, können durch wiederholte
Erkältungen, durch Grippe, Malaria, Keuchhusten usw.
verursacht werden. Alles Grund genug, die Tuberkulose der
Kinder so energig wie möglich zu behandeln, um der
Tuberkulose der Erwachsenen vorzubeugen.

Der aus dem Lübecker Calmette-Prozess bekannt-
gewordene Abteilungsleiter am Berliner Robert-Koch-
Institut, Professor Dr. Bruno Lange, vertrat die Ansicht,
daß der vor Robert Koch gefundene Bazillus auch nach
unieren heutigen Kenntnissen der allgemeine Krankheits-
erreger ist. Die früher verbreitete Auffassung, daß eine
von tuberkulösen Kindern ausgehende Ansteckung für den
Menschen verhältnismäßig harmlos sei, ist heute stark
erschüttert, aber im Vordergrund steht doch immer noch
die Übertragung der Tuberkulose von Mensch zu Mensch,
weil die schärfsten Bekämpfungsmassnahmen nach wie
vor hier einsetzen müssen. Die Übertragung erfolgt am
häufigsten durch Einatmung in die Lungen, und es bedarf
hierfür durchaus nicht großer Mengen von Bazillen: ein
einziges Bazillus schon kann unter Umständen zur Lungen-
tuberkulose führen. Es sei schließlich noch erwähnt, daß
die Forschungen ergeben haben, daß das Wesen der
erblichen Empfänglichkeit für Tuberkulose (Tuberkulose-
disposition) nicht in irgendwelchen Besonderheiten im Bau
oder in der Funktion des Körpers besteht, sondern daß es
eine spezifische erbliche Tuberkulosedisposition gibt, die
bewirkt, daß ihre Träger mit großer Wahrscheinlichkeit an
Tuberkulose erkranken.

Lehrer Biehm schildert die Todesnacht.

Große Aufregung im Verhandlungsstaate.

Im Gübener Mordprozess wurde die Vernehmung des
Lehrers Biehm fortgesetzt; es entspannen sich wieder
gezeitete Auseinandersetzungen zwischen dem Jungen und seiner
angeklagten Frau, die ihrem Wanne vorwarf, daß
er nicht die Wahrheit sage.

Biehm behauptete, daß er nicht gewußt habe, daß sich Chlo-
raures Kali im Hause befand, und daß er erst nach der
Schreckensnacht etwas davon erlahnen habe. Daß seine
Frau einmal im Auto nach Frankfurt a. M. oder fuhr, um 100
Gramm chloraures Kali einzukaufen, scheint Biehm tatsächlich
nicht gewußt zu haben. Es folgt dann eine genaue Schilderung
der Vorgänge am Vuhstag 1931.

dem Tage, an welchem das Kind des Lehrers unter großen
Qualen gestorben ist. Die Schilderung lief bei allen Verhand-
lungssteinstreibern eine große Aufregung hervor — nur die
beiden angeklagten Frauen blieben ruhig.
Biehm sagte folgendes aus: Am Vuhstage vormittags gingen
wir zur Kirche. Am Nachmittag fuhr ich mit Herrn Nettich
zu einem Vortrag nach Frankfurt am der Ober. Die Frauen
sollten schon am Nachmittag mit den Kindern zu Nettich gehen
und mich dort erwarten. Es regnete aber, und die Frauen

gingen erst am Abend ohne die Kinder zu meinen Bekannten.
Meine Schwiegermutter war die ganze Zeit über sehr un-
ruhig. An meiner Frau fiel mir nichts auf. Von
meinem Schwager Hans wurde viel gesprochen.
Vorhänder: „Hatten Sie denn überhaupt Mitleid? Der
Junge war doch so lange allein und das Brandunglück
in Kunzendorf war doch noch nicht so lange her?“

Beate Biehm: „Solange wir in Rürstenberg wohnten, sind
wir nur zwei- oder dreimal abends ausgegangen. Es handelte
sich immer nur um ein paar Stunden, und so lange darf man
wohl ein Kind allein lassen. Gegen 11 Uhr nachts betreten
wir unser Haus. Wir gingen zunächst in die rechts vom Flur
gelegenen Wohnräume, um die Mäntel abzulegen. Dann setzte
ich mich ins Speisezimmer und auf.“

Die Frauen gingen unruhig hin und her,
gingen auch einmal aus dem Zimmer. Um 11 Uhr gingen
wir schlafen. Ich schloß die Tür zum Schlafzimmer auf. In
dem Kinderzimmer, das wir zunächst betreten, machten wir nie
Licht, um den Jungen nicht aufzuwecken. Dieser war jedoch
wach. Als in dem angrenzenden ebenfalls Schlafzimmer das
Licht angeknüpft worden war, sagte Hans, der völlig wach war:
„Bitte, gib mir doch etwas zu trinken.“ Ich sagte: „Na, es
wird wohl auch so gehen.“ Darauf sagte das Kind zu meiner
Frau: „Gib mir doch etwas zu trinken.“ Meine Frau ant-
wortete: „Ich habe keine mehr.“ Wir zogen uns aus und
gingen zu Bett. Wir wunderten uns, daß meine Schwieger-
mutter nicht, wie sonst üblich, das Licht über dem Spiegel aus-
schaltete, in dessen Schein sie sich einschleuderte. Ich nahm an, daß
meine Schwiegermutter übermüdet sei und schon eingeschlafen
war. Dabei hand ich aus, drehte das Licht aus und schloß die
Tür. Wir waren noch nicht eingeschlafen, da ertönte
ein schriller, gellender Schrei.

Er schlen mir aus dem Zimmer des Kindes zu kommen. Ich
ließ in das Kinderzimmer, das hell war. Meine Schwieger-
mutter war nicht da. Der Junge lag mit dem Ober-
körper über dem Bett meiner Schwiegermutter. Ich nahm
ihn in meine Arme und schrie:

Der Junge ist vergiftet!
Ich kannte Vergiftungserscheinungen aus meiner Militärzeit
her. Die Augen des Kindes waren schon gebrochen, als ich
das Kind im Arm hatte. Es hat kein Wort mehr gesagt, und
der kleine Körper bekam Zuckungen. Die Bemühungen des
Arztes, der nach einiger Zeit kam, waren ohne Erfolg —
das Kind war tot!“

Biehm berichtete weiter, daß seine Frau geschrien habe.
Die Schwiegermutter habe gemeint, daß das Kind wahr-
scheinlich an Herzkrämpfen gestorben sei. Dann habe man
von Begräbnis gesprochen, und seine Frau habe den Vor-
schlag gemacht, das tote Kind verbrennen zu lassen. Frau
Biehm, die sich während der Aussage ihres Mannes

Notizen machte,

warf hier ein, daß aber das Verbrennen der Leiche nicht
ginge in der Todesnacht gesprochen worden sei. Biehm be-
richtete dann über die Vorgänge am folgenden Morgen. Seine
Frau sei unruhig gewesen, als sie aufgefordert wurden,
wegen der Obduktion der Leiche ins Krankenhaus zu kommen.
Sie habe immer um den Totenschein gedrängt. Auf dem
Heimwege von der Obduktion habe er seine Frau gele-
det — dem der Anstifter sei gleich mitgenommen, um eine Haus-
scheidung abzuhalten — gefragt, ob sie

Chloralkali im Hause gehabt habe.

Sie habe ihm gegenüber die Frage bejaht, habe aber bald
darauf zu der Frau Krüger, mit der sie in Frankfurt
gewesen war, gesagt: „Nicht wahr, Frau Krüger, Sie haben
auch in Frankfurt Chloralkali für mich gekauft?“ Aber die
Frau Krüger habe mit Bestimmtheit erwidert: „Nein, ich habe
Chloralkali für Sie gekauft!“ Der Junge Biehm besaß
also seine Frau sehr schwer.

Die Zeugenaussagen im Devahaimprozess

Erfolgreiche Revisionsberichte.

In der Fortsetzung der Zeugenerhebung im Devahaim-
prozess wurde Direktor Müller, der zeitweilig Schaf-
meister des Zentralauschusses der Inneren Mission und Mit-
glied des Verwaltungsausschusses war, vernommen. Der Zeuge
bestätigte, daß die Hilfskasse Mittel des Reiches für Wohlfahrtszwecke zu verwalten hatte. Der Vorhänder fragte ihn,
weil bei der Trennung zwischen der Hilfskasse und dem
Bankhause Rambaum u. Co.

die persönliche Schuld des Dr. Lübbert
in Höhe von 140 000 Mark übernommen worden sei. Der Zeuge
erklärte, daß ihm die Gründe hierfür nicht bekannt seien.
In einem Revisionsbericht sei der Standpunkt vertreten worden,
daß ein solches Verfahren ein Ding der Unmöglichkeit wäre.
Der Revisionsbericht sei aber erfolglos geblieben und hätte
nicht zu besseren Verhältnissen geführt.

Ar. 12 Unsere Rätsellecke.

Kreuzwörterrätsel

1	2	3	4	5	6
7		8			
	9		10	11	12
13	14		15	16	
		17	18		
		19	20		21
				22	23
			24	25	
26	27		28		29
30				31	32
			33		
				34	
					35
36					37

Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 2 Nebenfluß des Rheins (Schweiz), 5 Vogelwohnung, 7 Nebenfluß der Elbe, 8 männlicher Vornamen, 9 Laubbau, 10 wä-
ziger Duff, 13 Wasserpfanne, 15 afrikanische Wüste,
17 Nebenfluß der Saale, 19 Glücksspiel, 21 Hülsen-
frucht, 24 Fluß in Ostpreußen, 26 Kürbisgewächs,
29 Wägenzug, 32 französischer Opernkomponist,
33 rote Rube, 34 Lebensgemeinschaft, 35 Konfekte,
36 biblische Männergestalt, 37 Beiztier;
b) von oben nach unten: 1 altägyptisches Ge-
wand, 2 Täuschung, 3 weiblicher Vornamen, 4 über-
großer Mensch, 5 Urworte, 6 Schlachtfeld im zweiten
Schlesischen Krieg, 11 Verbrechen, 12 Insektenlarve,
14 Pappname, 16 Namenspräfix, 18 asiatisches
Hochland, 19 Raubtier, 20 russische Halbinsel, 22 platt-
deutscher Dichter, 23 Nebenfluß der Weichsel, 25 bio-
logischer Zustand, 27 nordische Göttergatte, 28 Bor-
gelich, 30 Scharm, 31 Paradies.

Rästelprüfung

an	ist	so	na	und					
wei	ter	mer	de	big	ein	fab			
min	stam	tel	es	ste	vi	leit	let	se	
dem		welt	der	in		ru	ragt	jam	ne
dem	na	in		se	weist	mit	wei	de	stelt
von	gen	aus	tul	ter	dem		fin	der	ten
bungs	de	dem	wo		lang	in	stelt		der
man	war	best	und	brust	man	bor	ster	b	
se	ist	der	gen	de	se	rahn			
trü	er	mit	du	ge	2000				

Silbenrästel

a — an — au — eer — dvo — fi — fu — ho — i
— ka — krit — la — las — na — niotz — o —
rak — ri — ro — rus — sa — sche — se — shing
— stin — te — tea — the — ton — u — ul —
van — vo — wa — zel

Aus vorstehenden 35 Silben sind 12 Wörter zu
bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten,
und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen,
ein Wort von Vessing ergeben.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. griechischer
Abollendichter, 2. Apostel der Goten, 3. Begründer der
Bereinigten Staaten von Amerika, 4. berühmter Air-
denovator, 5. italienischer Reformator, 6. böhmischer
Sondichter, 7. Teufel, 8. deutscher Philosoph, 9. fagen-
hafter Flieger, 10. großer spanischer Dichter, 11. alt-
testamentlicher Prophet, 12. Ablassprediger zu Luthers
Zeiten.

Schachbretträtsel

Die schraffierten Felder
der Figur sind damit mit
Buchstaben auszufüllen, daß
man in den waagerechten
Reihen Wörter folgender
Bedeutung erhält: 1. deut-
scher Maler, 2. griechischer
Philosoph, 3. Pelzwerk,
4. Polarforscher, 5. süddeut-
scher Dichter, 6. moderne
Verkehrseinrichtung, 7. Gar-
tenblume, 8. türkisches
Wahrzeichen. — Bei richtiger Lösung nennt die Dia-
gonale von links oben nach rechts unten einen deut-
schen Komponisten.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Kreuzwörterrätsel: a) 1. Miete, 5. Ebdam,
9. Oeder, 10. Flora, 11. Eifel, 13. Eng, 15. Sau, 16. He,
17. Leid, 19. Kran, 20. Kollstol, 21. Rom, 23. Nabe, 26. Vot,
27. Ida, 29. Rum, 30. Ideal, 32. Lutra, 33. Renne, 34. Luber,
35. Ehen; — b) 1. Mosel, 2. Irene, 3. Tee, 4. Erie, 5. Efen,
6. Ju, 7. Arolo, 8. Wagen, 12. Haffade, 14. Stot, 16. Arie,
18. Dom, 19. Tor, 21. Areta, 23. Kaban, 24. Bühne, 25. Emden,
27. Zbat, 28. Kore, 30. Tee, 31. Vel.

Rästelprüfung: Das Land, das einst in grüner
Höh' geblüht, es fällt zur Erde; Ein Fischerkittlein steht
am See. Das Feuer brennt am Herde. Und die mir einst
so hoch geblüht, Die Winne, ist vergangen. Ich part ins
Feuer, wie das glüht vor meinen kalten Wangen. Ich
hab' es einst wohl auch gemeint Das Feuer dir zu zün-
den Am trauten Herd, mit die vereint — Du gabst mein
Wort den Winden. Stieler.

Treppenträtsel: 1. Schwarz, a. Schwarzgag,
2. Keller, G. Keilerei, 3. Bolko, Tre, Vollaite, 4. Zorn,
Dorf, Jorndorf; 5. Mit, Jagen, Mähagen; 6. Ur, Sprung,
Ursprung; 7. t. Richter, Richter.

Silbenrästel: Nur die Rumpfe sind bescheiden. —
1. Neuschwanstein, 2. Unke, 3. Raufbold, 4. Druckerel,
5. Infanterie, 6. Eindring, 7. Lazarus, 8. Unfriede, 9. Waf-
sted, 10. Pantoffelheld, 11. Echdringen, 12. Salbadere.

Im Examen (Hintergründung): Was man nicht
weiß, das eben brauchte man. (Goethe, Faust I)

an einem Orte Lehrer gewesen zu sein, das ist eine große Gnade Gottes, zumal wenn man während vieler Zeit kaum einen Tag wegen Krankheit gefehlt hat. In der Familie hingegen erlitt Oberlehrer Hüllig harte Schicksalschläge, wurden ihm doch seine erste Gattin und seine Tochter durch den Tod entzissen. Oberlehrer Kühne dankte dem Scheidenden ferner für seine frohe Kameradschaft, die über manches Schwere hinweghalf, und für die Arbeit, die er der Allgemeinheit außerhalb der Schule geleistet hat. Oberlehrer Hüllig war über 25 Jahre Verwaltung der Konfirmanden-Schulpflicht, 23 Jahre Vorstandsmitglied des Hoch- und des Turnvereins, 20 Jahre Bezirksvorsitzer der Lehrerkonferenz und Brandversicherung, 17 1/2 Jahre stellvertretender Kantor an St. Nikolai, 27 Jahre Schatzmeister des Frauenvereins, lange Jahre Vorsitzender des Wohlauschusses im Bezirkslehrerverein Dresden-Vans und Schriftführer im Ausschuss der Wilsdruffer Bank, Ehrenmitglied des „Sängertranz“. Bezirksratsrat Helmreich sprach vor einigen Tagen den Dank des Bezirkschulamtes und des Ministeriums Herrn Oberlehrer Hüllig persönlich aus und überreichte dabei folgenden Dankschreiben: „Das Bezirkschulamt spricht Ihnen zugleich im Namen des Ministeriums für Volksbildung bei Ihrem Uebertritt in den Ruhestand aufrichtigen Dank aus für Ihr langjähriges, treues Wirken im Dienste der Schule und der Gemeinde unter voller Anerkennung und Würdigung Ihrer Verdienste in der Jugendberziehung. Mögen Ihnen noch länger und an Erfolgen reicher Berufstätigkeit noch viele Jahre eines glücklichen Abstandes beschieden sein.“ Ein ähnliches Dankschreiben überreichte der Stadtrat. Den Dank der Kinder sprach Ursula Schaffart in einem Gedichte aus. Tiefbewegt dankte Oberlehrer Hüllig für die Ehrungen, in seinen weiteren Ausführungen gab er einen kurzen Rückblick über die Wilsdruffer Schulverhältnisse seit 1892. Viele Lehrer sind in dieser Zeit gekommen und gegangen, drei Generationen hat er unterrichtet. In einem Hause sind Großmutter, Mutter und Tochter zu ihm in die Schule gegangen. Zum Abschied überreichten die Kinder ihrem alten Lehrer eine unendliche Fülle von Blumen.

Landtagsabgeordneter Studentowksi sprach gestern Abend im „Wöler“ in einer von der RSDAP einberufenen Versammlung. Die zahlreichen Besucher wurden freilich erst auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Noch in der neunten Stunde hielt der Redner im sächsischen Landtage eine Rede, wo er hier längst sprechen sollte. Aber gegen 1/10 Uhr kam er doch und nahm sofort das Wort zu einer Schilderung der heutigen politischen Lage. Er führte dabei u. a. aus: Nachdem jetzt Brünning zurückgetreten ist, gilt es die Bilanz der letzten dreizehn Jahre zu ziehen, denn mit Brünning ist der letzte und äbste Exponent des liberalistischen Systems gegangen. Er war der erste und letzte Kanzler dieser Ära, der sich mit parlamentarischen Reichstagsbeschlüssen nicht mehr durchzusetzen vermochte. Durch die Politik der Regierungen von 1918 bis 1932 sieht sich wie ein woter Haben in der Außenpolitik die Untertänigkeit und Anknackseligkeit gegenüber den Feindmächten, von der Unterzeichnung des Schandvertrages von Versailles angefangen über alle anderen Abmachungen bis zum Dawes- und Youngplan. Im Innern wurde dagegen immer eine Terrorpolitik gegen alle jene getrieben, die sich eine Kritik dieser Anknackseligkeit nach außen erlaubten. 1930 zog die SPD nach Annahme des Young-Planes ihre Minister aus dem Kabinett zurück, ein anderer sollte die Suppe ausessen, die sie eingebracht hatte. Brünning kam und wurde von der SPD bekämpft. Das änderte sich aber plötzlich, als 107 Nationalsozialisten in den Reichstag einzogen. Von da an schiedte sie alles, sogar den Völkervertrag, und Brünning konnte sich alles erlauben. Im Interesse des Young-Planes und der Ausbalancierung seines Etats legte er dem Volke immer neue Lasten auf, kürzte er die Unterhaltungen, belästigte die Fürsorge usw. Das ist nun vorüber. Brünning ist geföhrt und alles aimed auf, weil sich jeder sagt, jetzt kann die Wendung kommen. Und plötzlich wird auch Brünning von der SPD wieder beschimpft. Der Rohr hat seine Schuldigkeit getan. Der frühere Zentrumsvorsitzende v. Papen ist mit der Kabinettsbildung beauftragt worden, er wird auch von den Nationalsozialisten als ein entschiedener nationaler Mann anerkannt. Ob er sich als Nachfolger Brünnings fühlt oder nur als Platzhalter für den Uebergang steht dahin, ist auch egal, denn die schwarz-rote Mehrheit der letzten dreizehn Jahre ist nun endgültig vorbei. Und wenn auch die Nationalsozialisten noch nicht aus Auber kommen, bedeutend näher stehen sie jetzt ihrem Ziele. Doch darf man nicht denken, daß es dann von heute auf morgen anders wird. Wir sind auch dann nicht plötzlich in dem Lande, in dem Milch und Honig fließt. Nach dreizehn Jahren des Einreißens beginnt aber wieder der Aufbau. Während Brünning Politik von heute auf morgen machte und nicht an das Uebermorgen dachte, und ein Loch mit dem anderen aufstopfte, treiben die Nationalsozialisten Politik auf lange Sicht. Die wichtigste Frage ist die der Arbeitsbeschaffung. Sie muß zu allererst in Angriff genommen werden. Ausführend ging der Redner nun auf Tarifrecht und soziale Fürsorge ein, zu denen er sich im Prinzip bekannte und zu denen er bemerkte, daß vor allem dafür zu sorgen sei, daß nicht wie jetzt in allen Dingen die Kleinen gerupft und die Großen belächelt würden. Seine Ausführungen fanden großen Beifall. Nach einem Kampfschrei auf Adolf Hitler wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Tanzstunde. Am vergangenen Sonnabend wurde der vom Tanzlehrer Ernst Vöblich und Sohn, Freital-Deuben geleitete Tanzkurs durch den allgemein üblichen Tanzstundenball beendet. Abends vereinigten sich die Kurssteilnehmer sowie Gäste und Tanzlehrer im Hotel „Weißer Wöler“. Bei dem nun folgenden Tänzen galt es zu zeigen, was in den allwöchentlichen Stunden gelernt worden war, um heute vor den Angehörigen die Prüfung über Terpsichores Kunst abzulegen. Die von den Schülern gezeigten Tänze dürften wohl alle zur Zufriedenheit sowie Anerkennung und zum Lob der Tanzlehrer Vöblich ausgefallen sein. Nach der Tafel, die durch einen humorvollen Tafelgespräch umrahmt wurde, und so einen fröhlichen Charakter angenommen hatte, wurde der Tanzkurs photographiert. Ein von Herrn Vöblich jun. gezeigter Solofanz wurde beifällig aufgenommen. Fröhliche Stunden hielt die Teilnehmer beim Tanze noch lange zusammen.

Bericht über die Lage der Holzindustrie im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Dresden im 1. Vierteljahr 1932. Die Sägewerksbetriebe lagen zum Teil still. Da keine Neubauten in Angriff genommen wurden, beschränkte sich der Absatz auf kleine Verläufe. Auch der Bedarf der nächsten Zeit wird voraussichtlich unbedeutend sein. Wahrscheinlich kann es sich nur darum handeln, die Lagerbestände der Holzhandlungen zu ergänzen. Die Aussichten auf eine Belebung des Holzgeschäftes im Frühjahr sind sehr gering. — Eine Fabrik von Häusern und Dächern fand auch im 1. Vierteljahr wenig Beschäftigung. — Eine Fabrik gedrehter, geföhrtter und geschnittener Holz-

waren konnte nur zeitweise und mit erheblichen Einschränkungen arbeiten lassen. — Für die Sägmehlfabriken waren die Monate Januar und Februar wohl die abfahschwächsten Monate seit vielen Jahren. Im März hat sich das Geschäft etwas belebt, indessen ist keine Aussicht vorhanden, daß die leichte Umsatzerholung anhält. — Der Geschäftsgang der Möbelfabriken ist wesentlich schlechter geworden. Die erhoffte Belebung im Hinblick auf die Wohnungsumzüge am 1. April ist ausgeblieben.

Die Sächsische Sängerschaft auf dem Frankfurter Deutschen Sängerbundesfest. In Frankfurt a. M. rüstet man eifrig für das vom 11. bis 24. Juli stattfindende 11. Deutsche Sängerbundesfest, um demselben trotz aller Not einen würdigen Rahmen zu geben. Das aller fünf Jahre stattfindende Fest hat diesmal infolge seiner Bedeutung, als erstmalig mit Staatsprämien ausgestattete Chorwerke neben zahlreichen anderen zur Aufführung gelangen. Die Huldigung der Sängerschaft findet in den zahlreichen Wiedergaben Goethescher Gedichte ihren Ausdruck. Wie schon bei zahlreichen früheren Festen, so stellt auch diesmal die Sächsische Sängerschaft die weitläufigste Teilnehmerzahl. Nach dem sechsten fertiggestellten Konzertplan ist sie auch in großem Umfange an den Aufführungen beteiligt. Der Erzgebirgische Sängerbund bringt unter Leitung von Paul Weisendorf Chöre von Weib und dem Dirigenten zur Aufführung. Der Sächsische Sängerbund hat mehrere Werke vorbereitet, die unter der Leitung von Prof. Dr. Wohlgenuth wiedergegeben werden, der gleichzeitig mit Prof. Keldorfer, Wien, Dirigent des 3. Hauptkonzertes ist, in welchem etwa 10000 Sänger teilweise A-cappella-Werke und teilweise Chor-Orchester-Werke zum Vortrag bringen. Unter den Komponisten des Festes ist Sachsen zweimal vertreten, und zwar durch Ernst Friedrich Albert Schubert, der 1874 in Schwarzenberg geboren, am Dresdner Konservatorium seine Studien ablegte. Von ihm gelangt eine Vertonung des Goetheschen „An den Mond“ zum Vortrag. Weiterhin wird die Motette „Wacht auf“ von Georg Schumann wiedergegeben. Der Text stammt von Nikolai Schumann wurde 1898 in Königstein (Sachsen) geboren, studierte am Leipziger Konservatorium und wirkt heute als Leiter der Singakademie in Berlin.

Der Landesbürgerrat Sachsen, Sitz Leipzig, teilt mit, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtigen ungelärten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der für den Sommer dieses Jahres in Meissen in Aussicht genommene Verbandstag verschoben wird. Dagegen soll im September dieses Jahres in Grimmschau ein außerordentlicher Verbandstag abgehalten werden, der insbesondere auch Richtlinien für die sächsischen Gemeindevahlen beschließen wird.

Herzogswalde. Freiwillige Feuerwehr. Am Sonntag, den 29. Mai d. J. nach 1 Uhr wurde auf dem Hofe des Erdgerichtes die Freiwillige Feuerwehr nach genau fünf Jahren erneut einer Prüfung unterzogen. Wenn auch fünf Jahre gerade keine großen Hoffnungen auf ein Gelingen unter Sonnenstrahlen auskommen ließ, so hatte sich am Nachmittag das Blau doch noch zum Besseren gewendet. Punkt 1 Uhr wurde unter den Klängen von zwei Musikstücken vom Standort unserer Wehr aus nach dem Übungsplatz in Markt getreten. Auf dem Dienstplatz angekommen, wurde unter der Leitung unseres Hauptmanns Otto Starke in Reih und Glied zum Fußdienst angetreten. Es folgten danach die Übung an einer vierrädrigen Wagenspritze und die Steigerübungen an der Steigerwand. 2:31 Uhr erfolgte das erste Hornsignal zum Alarmangriff. Als Brandobjekt war die Scheune des Gutsbesizers Bernhard Emmrich vom Prüfungsausschuss erworben worden. 2:56 Uhr traf die Spritze am Brandort ein. 2:59 Uhr erfolgte die erste Wasserabgabe. Der Brand war durch Blitzschlag entstanden. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung bekämpft. Anschließend wurden zwei Kameraden durch angenommenen Unfall am Brandobjekt von Mitgliedern der Arbeiter-Samariter-Kolonie, welche sich bereitwillig zur Verfügung stellten, sachgemäß und sauber behandelt. Die Kritik war auf 4 Uhr im Erdgerichtshof angefertigt worden. Herr Hauptmann Otto Starke eröffnete die Tagung im Namen seiner Wehr und brachte allen anwesenden Wehrleuten und Gemeindegliedern einen herzlichen Willkommenstruß entgegen. Ganz besonders begrüßte er die Herren vom Prüfungsausschuss mit Herrn Brandmeister Hinterlag-Brodowich an der Spitze, sowie den Herrn Amtshauptmann Schmidt-Weihen und unsern Bürgermeister Herrn Alfred Hartmann. In kurzen markigen Worten sagte dann Herr Brandmeister Hinterlag das Gutachten des Prüfungsausschusses zusammen und gemahnte die Kameraden weiter unter der strengen Disziplin zu ihren Führern und zur edlen Feuerwehrtracht zu stehen. Der Prüfungsbericht wurde vom Verbandseilwender Lindner-Reihen vorgelesen und entspricht unsere Wehr genau den Paragraphen des Brandversicherungsgesetzes. Erteilt wurde die Zulassung für Fußdienst sehr gut und für die Geräteübungen gut bis sehr gut. Herr Bürgermeister Alfred Hartmann begrüßte dann noch im Namen der Gemeinde die anwesenden Herren sowie alle Feuerwehrkameraden von nah und fern. Herr Amtshauptmann Schmidt richtete noch Worte des Dankes für die an ihn ergangene Einladung und betonte, daß er gerade bei den Feuerwehren gern weisse, da ihr Ziel der Weg der Nächstenliebe sei. Seinen nächsten in Not zu schützen und beizustehen, sei ganz besonders Dienst am Vaterlande. Auch wurde den Samaritern von verschiedenen Seiten noch Dank gesagt für ihre freiwillige Aufopferung. Einer für alle, alle für einen, dann wird es gelingen. Am Abend fand im Gasthof noch ein gemüthliches Beisammensein unter Wehrleuten und einigen Ortsbewohnern statt. Gut Wehr!

Herzogswalde. Montag fliegen in unmittelbarer Nähe der Gaststätte zum Triebsthal zwei Personkraftwagen beim Ueberholen zusammen. Während der eine Wagen mit geringfügigem Materialschaden weiterfahren konnte, mußte das zweite Auto abgeschleppt werden. Personen kamen beim Zusammenstoß nicht zu Schaden.

Mohorn. Rückblick auf das Jahr 1931 der Kirchengemeinde. Im verfloffenen Jahr wurden 18 Kinder lebend geboren, 14 getauft, 12 Ehen geschlossen, Standesamtlich 17, kirchlich bezeugt 15 Personen, davon 13 Hieserforbore, konfirmiert 19 Kinder. Abendmahlsgäste zählte die Gemeinde 408. 155 männliche, 253 weibliche in 16 Privatfeiern. Zur evangelischen Kirche trat 1 Person über, 3 melieten ihren Austritt an. Die Abendmahlsgäste gingen in den letzten 25 Jahren um 600 Personen zurück. Die jährlich 11 wiederkehrenden Kirchenlosten erbrachten zusammen 61.90 Mark, die für 1931 erstmalig angeordnet 11.70 Mark, die freiwillig gesammelten 19 Mark, zusammen 92.60 Mark. Für Trauerkisten kamen 2.81 Mark, für kirchliche Armenunterstützung 40 Mark, für den Kinderchor 10.03 Mark, für Beuhere und Innere Mission 24.79

Mark, für kleine kirchliche dringende Belange 88.80 Mark, die Pfarrhausbibelstunden erbrachten 31.33 Mark.

Kirchennachrichten
Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.
Vereinskalender.
Turnverein (D.V.) 4. Juni Versammlung
Militärverein. 11. Juni Versammlung.

Wetterbericht.
Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 2. Juni: Meist schwache Winde aus veränderlichen Richtungen, allmählicher Bewölkungsrückgang, Neigung zur Rebebildung. Tagsüber stärkere Erwärmung, Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. mysteriöser Jngunfall. Nachts wurde in dem von Berlin einlaufenden Zug bei Trachau die Notbremse gezogen. Als man nach der Ursache forschte, fand man die Tür eines Personenzugwagens geöffnet und in einiger Entfernung am Bahndörper die Leiche einer etwa 21jährigen Hausangestellten aus Pischowitz. Es steht noch nicht fest, ob Selbstmord, Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt.

Dresden. Todesfall. Im 65. Lebensjahre starb hier der frühere langjährige Leiter der „Sächsischen Staatszeitung“, Regierungsrat Willy Doenges. Seit dem Jahre 1923 im Ruhestande, war er doch bis in die letzte Zeit hinein journalistisch tätig, unter anderem als Kritiker für die „Sächsische Staatszeitung“. Der Verstorbene war ein bekannter Vergleiger und Schneeschieber und hat sich als Briefmarken- und Porzellankenner einen Namen gemacht.

Mies. Keine Staatsbeihilfe für Hochwasserschutz. In der letzten Sitzung nahm der Rat von der Verordnung des Finanzministeriums, wonach die Gewährung einer Staatsbeihilfe zur Errichtung eines Hochwasserschutzdammes in den Kluren Gölz und Leutenitz mangels verfügbarer Mittel abgelehnt worden ist, Kenntnis. Der Rat beschloß, dessen ungeachtet, die Genehmigung der zuständigen Oberbehörden zum Bau des Hochwasserschutzdammes einzuholen, damit, wenn sich die Finanzierung später doch noch ermöglichen läßt, mit dem Bau sofort begonnen werden kann.

Benig. Aufgeflogene Stadtverordneten-sitzung. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten sollten hauptsächlich mehrere von kommunikativer Seite gestellte Erwerbslosenfragen beraten werden. Da die bürgerliche Fraktion zu dieser Sitzung nicht erschienen war und von sozialdemokratischer Seite die Beschlussfähigkeit des Parlaments angezweifelt wurde, mußte die Sitzung ausgedoben werden. Die Tribünenbesucher machten ihrer Entrüstung in lauten Tumulten Luft, und es sah aus, als ob es zu Tätlichkeiten kommen würde. Polizei mußte schließlich den Saal räumen.

Hohenstein-Ernstthal. Ubersahren. Unterhalb des Restaurants „Zum Goldbach“ wurde der Bergarbeiter Strampf aus Niederwürschitz von der Abertalldahn tödlich übersahren.

Neuer Notruf der sächsischen Wirtschaft.

Der Verband Sächsischer Industrieller telegraphierte an Reichspräsident von Hindenburg, an den Reichsminister und den Reichsverband der Deutschen Industrie:

„Unter dem erschütternden Eindruck der sich überall in Sachsen bildenden industriellen Notgemeinschaften, der von Tausenden besuchten Protestversammlungen, der außerordentlichen Verzweiflung der Unternehmer, die den Untergang der heute noch bestehenden Kumpfbetriebe unseres Wirtschaftsgebietes klar vor Augen sehen, wenn nicht unter völliger Abkehr von der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik der überaus gefährlichen Lage mit Sofortmaßnahmen Rechnung getragen wird, verlangt der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller umgehend freie Gestaltung der Produktionsbedingungen, Lastenerleichterung und Kreditbeschaffung, protestiert auf das entschiedenste gegen die beabsichtigten neuen unheilvollen produktionszerstörenden Maßnahmen des Reichskabinetts, die nach unserer klaren Erkenntnis den Zusammenbruch der letzten industriellen Werkstätten herbeiführen müssen. Die sächsischen Unternehmer fordern im verzweifelten Kampfe um die Reste ihres von industrie-feindlichen Gesetzen zerstörten Eigentums sofortige Hilfsmaßnahmen und lehnen die Verantwortung für die Fortsetzung einer Katastrophepolitik auf das entschiedenste ab.“

Entscheidung über den Altenberger Zinnbergbau.

Seit einigen Jahren führen die Papierfabriken am Unterlauf der Müglitz einen harten Kampf gegen den Betrieb der Zwitterstods Gewerkschaft in Altenberg, weil angeblich die Müglitz durch die Abwässer des Bergbaues verunreinigt wurde. Durch Verfügung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde war dem Bergbau die weitere Zuführung der Abwässer untersagt worden. Damit wurde aber der Betrieb des Altenberger Zinnbergwerkes stillgelegt. Nach einem langen Rechtsstreit hatte sich jetzt die Amtshauptmannschaft Dresden mit der Angelegenheit zu befassen. Diese hob die angefochtene Verfügung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde auf und verwies die Sache zur weiteren Verantwältung an sie zurück. An sich ist damit der Betrieb der Bergbaugesellschaft wieder gestattet. Infolge der niedrigen Zinnpreise ist jedoch vorläufig an eine Wiederaufnahme des Zinnbergbaues in Altenberg nicht zu denken.

Wachsende Hochwassergefahr.

Die seit Tagen ununterbrochen niedergehenden starken Regenfälle haben bereits ein erhebliches Ansteigen der Flüsse im Westgebirge zur Folge. Chemnitzfluh, Mulde, Nötha und Pischau haben bereits die Gefahrenmarke überschritten und steigen bedrohlich weiter, so daß sie schon verschiedentlich über die Flußrinne getreten sind. Da der Regen noch immer anhält, wird die Hochwassergefahr von Stunde zu Stunde größer.

Auch die Elbe befindet sich im ständigen Ansteigen, nachdem auch ihre Zuflüsse Hochwasser führen. In Dresden ist ein Meter über Null bereits überschritten.

Staatsbank und Arbeitsbeschaffung.

Sächsischer Landtag.

(77. Sitzung.)

Dresden, 31. Mai.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Präsident seinen Bedauern darüber Ausdruck, daß sich in der letzten Zeit die Überfälle auf Landtagsabgeordnete wiederholten; er ersucht die Regierung, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die Täter gelobt und ihrer Bestrafung entgegengeführt werden. Zur Vorlage des Gesetzesentwurfes über die Aufhebung der Rotverordnung über die

Geschäftserweiterung der Sächsischen Staatsbank

gibt Finanzminister Dr. Hedrich eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß der unmittelbare Anlaß für die feinerzeitige Rotverordnung heute wieder entfallen ist. Es bestehe auch für absehbare Zeit kein Bedürfnis, die Rotverordnung aufrechtzuerhalten.

Der Antrag des Rechtsausschusses verlangt eine Ermächtigung an die Regierung, den Vertrag zwischen Reich, Gelddiskontbank, Staat und Abca abzuschließen und demgemäß der Abca 2 1/2 Millionen Schatzanweisungen zur Verfügung zu stellen; ferner die verlangte Ermächtigung, bis zu 1 Million Aktien der Abca zu erwerben, abzuzeichnen und die Regierung zu ermächtigen, der Staatsbank zur Verdrößerung ihrer Kapitalbasis 3 Millionen weitere Kapitaleinlage des Staates zuzuführen und 4 Millionen in Schatzanweisungen zur Stärkung der ihr angeschlossenen Provinzialbanken zur Verfügung zu stellen. Diese Beträge sollen in dem außerordentlichen Etat 1932 eingestellt werden. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder bei der Abca soll 21 betragen, darunter sollen zwei Staatskommissare, sechs Landtagsabgeordnete und sechs Vertreter der Wirtschaft sein. Der Rechtsausschuss verlangt endlich auch die Regelung der Einkommensverhältnisse bei Vorstand- und Aufsichtsratsmitgliedern.

Nach längerer Aussprache stimmt der Landtag dem Antrag auf Aufhebung der Rotverordnung über die Geschäftserweiterung der Sächsischen Staatsbank zu, ebenso dem Antrag auf Erweiterung der Kapitalbasis dieser Bank und dem Antrag auf Erwerb von 1 Million Abca-Aktien.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei stellt den Antrag, die Regierung zu beauftragen, sofort einen Beitrag von zwei Millionen Mark dem staatlichen Wirtschaftsamt und der Reichsversicherungsanstalt zur Verfügung zu stellen, um sie im Dienste der

Arbeitsbeschaffung

als Darlehen an sächsische Wirtschaftsunternehmen, die die Gewähr kaufmännischer Geschäftsführung bieten, zu verwenden.

Abg. Dr. Frucht (D.D.P.) weist auf die Sperrung des staatlichen Wirtschaftsstodes und der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge durch das Finanzministerium hin und zeigt die Folgen dieser Maßnahmen, die in Betriebsbeschränkungen und Zusammenbrüchen zum Ausdruck kommen.

Abg. Gerlach (S.D.) vertritt den Standpunkt, daß die Einrichtung des Wirtschaftsstodes sich nicht bewährt habe.

Finanzminister Dr. Hedrich:

Wir haben uns jederzeit keinen Illusionen hingeeben, aber eine Anzahl der Wirtschaftsunternehmen konnten durch den Wirtschaftsstod über Wasser gehalten, ja sogar saniert werden. Heute ist die wirtschaftliche Lage so ernst, daß wir mit den beschränkten Mitteln des Wirtschaftsstodes überhaupt nicht mehr helfen können. Es besteht die Hoffnung, daß im Rahmen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms den bedürftigen Wirtschaftskreisen Hilfe zuteil wird.

Abg. Dr. Eckardt (D.N.L.) betont, daß man der Wirtschaft keine Subventionen, sondern Kredite geben müsse, stimmt aber dem deutschvolksparteilichen Antrag zu.

Abg. Käßner (S.-V.) legt sich dafür ein, daß an Stelle des Realcredits wieder der Personalkredit treten möge.

Die kommunistische Fraktion hat einen Abänderungsantrag eingebracht, nach dem die beantragten 2 Millionen nicht an die sächsische Wirtschaft gegeben werden, sondern zur Durchführung der Beschlüsse des Landtages über Arbeitsbeschaffung verwendet werden sollen.

Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und der Antragsteller wird dieser kommunistische Abänderungsantrag angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1932.

Finanzminister Dr. Hedrich: Ursprünglich hätte die Regierung vom 1. April 1932 ab eine Neuregelung der Grund- und Gewerbesteuer vorgezogen, sie habe aber von der in der Rotverordnung vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch gemacht, beim Finanzministerium die Einweisung der Anwendung des Grund- und Gewerbesteuerentwurfes auf Sachsen zu beantragen. Für die Gewerbesteuer bedürfte es insofern einer neuen gesetzlichen Regelung für 1932 überhaupt nicht. Der Grundsteuer des Rechnungsjahres 1932 würden die auf den 1. Januar 1931 festgestellten ersten Einheitswerte zuzurunde

zu legen sein, diese aber sind durch die Entwicklung der Verhältnisse bereits überholt. Die nochmalige Zugrundelegung der ersten Einheitswerte bei der Grundsteuer für 1932 ist in dem vorliegenden Gesetzesentwurf vorgezogen worden. Dabei sollen für das Rechnungsjahr 1932 neue Veranlagungen wieder zugelassen, auch der Ertrag-Paragraf des Gesetzes in die Vorlage wieder aufgenommen werden. Nach dem Gesetz wird der Satz der Grundsteuer für 1932 wieder auf 2,7 v. Z. herabgesetzt werden.

Nach längerer Aussprache geht die Regierungsvorlage mit einer Reihe von Anträgen, die auf eine Änderung des Grundsteuergesetzes hinzielen, an den Rechtsausschuss.

Zum Schluß geben zwei Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich gegen den Ertrag der neuen Rotverordnung der Reichsregierung (die ja inzwischen zunächst wenigstens gegenstandslos geworden ist), wenden, Anlaß zu längeren Ausführungen. Das Haus ist während der Rede völlig leer.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 2. Juni, Tagesordnung: Entwurf des Finanzgesetzes.

Gegen überhöhte Einheitswerte.

Der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V., Sitz Dresden, hat anlässlich seiner 34. ordentlichen Vertretertagung in Frankenberg i. Sa. zu den dritten Einheitswerten folgende Entschlüsse einstimmig angenommen:

Der Gesamtvorstand, der Landesausschuss und die ordentliche Vertreterversammlung des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine haben mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß die vom Reichsfinanzministerium für die Einheitsbewertung der Grundstücke nach dem Stande vom 1. 1. 1931 neu aufgestellten Grundätze zu einer außerordentlich ungerechtfertigten Steigerung der Einheitswerte für den Grundbesitz in den mittleren und kleineren Orten Sachsens geführt haben.

Der sächsische Hausbesitz erklärt eine sich daraus ergebende erhebliche Steuerbelastung für völlig untragbar.

Er erwartet deshalb vom sächsischen Landtag Annahme der Regierungsvorlage 48, nach der die am 31. 12. 1927 gültig gewesenen Einheitswerte für die Grundsteuer des Rechnungsjahres 1932 maßgebend bleiben sollen.

Darüber hinaus ersucht der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine keine Spitzenorganisation, den Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, seine bisherigen Bemühungen beim Reichsfinanzministerium fortzusetzen, für das ganze Deutsche Reich eine generelle, den Gewerkschaftsverhältnissen Rechnung tragende Revision der Einheitswerte 1931 im Sinne der Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 8. 12. 1931 zu erreichen und dabei auch in eine Nachprüfung der Frage einzutreten, ob die für die Einheitsbewertung 1931 angewandten neuen Grundätze für die Wertermittlung eine gerechte Grundlage für den deutschen Hausbesitz bilden.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Dresden. Am 15. Dezember hatte das Schwurgericht den Kaufmann Stephan und den Installateur Gulbin wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Gärtner Hecht zum Tode verurteilt. Jetzt hat das Gesamtministerium beide zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Börse • Handel • Wirtschaft

Einföhrung und Umtausch der sächsischen Schatzanweisungen.

Wie bereits mitgeteilt, können die am 1. Juni fälligen 15 Millionen Mark 6prozentigen (ehemals 5prozentigen) sächsischen Schatzanweisungen Reihe IV vom Fälligkeitstermin an bei den auf den Schatzanweisungen angegebenen Einföhrungsstellen einzulösen oder auf Wunsch in neue Schatzanweisungen mit zweiföhriger Laufzeit umgetauscht werden. Die näheren Umtauschbedingungen sind bei den Einföhrungsstellen zu erfahren. An zuständiger Stelle hofft man, daß von dem Umtauschangebot weitgehend Gebrauch gemacht wird.

Antliche sächsische Notierungen vom 31. Mai.

Dresden. Bei verhältnismäßig großen Umsätzen kam es an den Aktienmärkten überwiegend zu Steigerungen. So gewonnen Schöfferhof 5, Reichsbank 3 1/2, Hörmann 2 1/2, verfallene andere Werte 1 bis 2 Prozent. Tagesgewinn 4prozentiger Reichsbank-Stadtanleihe 7, Industrieerträge Plauen 2 und eintae Nebenwerte

etwa 1 Prozent. Prozentige sächsische Staatsanleihe Neben 1,75, Prozentige Reichsbank-Stadtanleihe 3 und Prozentige Dresdener Stadtanleihe 2 Prozent.

Leipzig. Trotz festerer Stimmung und höheren Kursen war Material nur schwer zu bekommen. Söhliser Bier verloren 4, Reichsbank gewonnen 4 Prozent. Schwächer war die Stimmung am Anleihemarkt.

Leipziger Produktbörse. Weizen inkl. 72 bis 73 No. 253 bis 257, 75 No. 263-265, 77 bis 78 No. 265-267, Roggen bester 73 No. 210-214, ausländischer 210-212, Sommergerste inkl. Brauware 190-205, Industrie- und Futterware 180-187, Wintergerste 180-187, Hafer inkl. 158-168, Mais La Plata 173-175, Donau 168-170, Einan. 188-190, Erbsen 170-190, Geschäftsgang: Erbsen still, sonstiges ruhig.

Antliche Berliner Notierungen vom 31. Mai.

Börsenbericht. Die Börse eröffnete ausgesprochen fest. Auffallend waren die Kurssteigerungen im Gegenzug zu der Schwäche des Rentenmarktes. Tagesgewinn verfestigte sich auf 5/8 und 6 Prozent. Im Verlauf vollzog sich die Aufwärtsbewegung auf breiterer Basis. Auf allen Märkten erfolgten neuwertige Kurssteigerungen.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,54 bis 15,58; holl. Gulden 170,78-171,12; Danz. 82,62-82,78; franz. Franc 16,61-16,65; schwed. 82,39-82,55; Belg. 68,94-69,06; Italien 21,62-21,66; schweb. Krone 79,77-79,93; dän. 84,91 bis 85,09; norweg. 77,52-77,68; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,05; Argentinien 0,98-0,99; Spanien 34,22 bis 34,28.

Produktbörse. Überwiegend aus politischen Hoffnungen war im Lieferungshandel die Kauflust gewachsen. Im Promptverkehr war das Geschäft schleppend. Prompte Ware lag stetig, festgetreide fester, zumal etwas Preislabstag per Herbst fortbesteht. Hafer mitgezogen, Gerste still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	31. 5.	30. 5.		31. 5.	30. 5.
Weiz., märk.	267-269	267-269	Weiz., f. Wn.	10,7-11,2	10,7-11,2
pommersch.	—	—	Roggen f. Wn.	9,5-10,0	9,5-10,0
Roga., märk.	196-198	196-198	Keimhaat	—	—
Braugerste	—	—	Erbsen, Wkt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Sommerha.	—	—	fl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Futtergerste	175-182	175-182	Rutereerbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Wintergerste	—	—	Beluschten	16,0-18,0	16,0-18,0
Hafer, märk.	161-164	160-163	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
pommersch.	—	—	Wicken	16,0-18,0	16,0-18,0
weichtreuh.	—	—	Lupine, blaue	10,0-11,5	10,0-11,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
per 100 kg	—	—	Serabella	—	—
fr Verl. br.	—	—	Reinfuchsen	10,5	10,5
inkl. Ead.	32,2-35,7	32,0-35,5	Erdnussfuchsen	10,8-11,0	10,8-11,0
Roggenmehl	—	—	Trockenschälh.	8,8	8,8
per 100 kg	—	—	Sowaschrot	10,2-11,2	10,2-11,2
fr Verl. br.	—	—	Kartoffelst.	—	—
inkl. Ead.	25,7-27,7	25,7-27,7			

Berliner Heu- und Strohnottierungen. Drahtgepreß. Roggenstroh 1,25-1,45, dito Weizenstroh 1,05-1,20, Roggenlangstroh 1,25-1,55, bindladengepreß. Roggenstroh 1,15-1,35; dito Weizenstroh 1,09-1,15, Hädel 1,80-2,05, bandelstbll. Heu, gesund und trocken 2,10-2,50, Luzerne, lose 2,60-2,90, Timothee, lose 2,50-2,80, Kleehheu, lose 2,30-2,60. Drahtgepreß. Heu 40 Pfennig über Notiz. Tendenz: Stroh still, Heu still.

Berliner Heu- und Strohnottierungen. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,25-1,45, dito Weizenstroh (Quadratballen) 1,05-1,20, dito Haferstroh (Quadratballen) 1,05-1,20, dito Gerststroh (Quadratballen) 1,05-1,20, Roggenlangstroh (einmal mit Stroh gebündelt) 1,25-1,55, bindladengepreßtes Roggenstroh 1,15-1,35, dito Weizenstroh 1,09-1,15, Hädel 1,80-2,05, bandelstbll. Heu, gesund und trocken 1,45-1,65, gutes Heu, gesund und trocken 2,10-2,50, Luzerne, lose 2,60-2,90, Timothee, lose 2,50-2,80, Kleehheu, lose 2,30-2,60. Drahtgepreßtes Heu 40 Pfennig über Notiz. Tendenz: Stroh still, Heu still.

Berliner Magerviehmarkt. (Marktbericht vom Magervieh-hof in Friedrichshöhe.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: Schweine 197, Ferkel 365 Stück. Verkauf: Kubiges Geschäft, Preise wenig verändert. Es wurden geföhrt im Großhandel für Käufer: Schweine 4-5 Monate alt 30-42, Hühner 3-4 Monate alt 20-30, Ferkel 8-12 Wochen alt 15-20, dito 6-8 Wochen alt 12-15, dito bis 6 Wochen alt 10-12 Mark.

Antliche Berliner Futtermittelnotierungen. 1. Qualität 106, 2. Qualität 99, abfallende Sorten 89 Mark je Zentner.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Berlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Kumborg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kälig, für Anzeigen und Reklamen: A. Sommer, sämtlich in Wilsdruff.

An die gesamte Einwohnerschaft Grumbachs! Nach dem überaus harmonischen Verlauf der Feler des 70jährigen Bestehens verbunden mit Fahnenweihe danken wir der Einwohnerschaft Grumbachs, welche sich aus allen Kreisen um das Gelingen bemüht hat, hiermit aufrichtigst. Männergelangsverein „Liederkrantz“ Grumbach.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab. Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff, Freiburger Str. 106 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Dem hochverehrten Publikum empfehlen wir zur Ueberführung Verstorbener nach dem Dresdner Krematorium oder Friedhöfen, sowie zur schnellsten direkten Ueberführung nach und von auswärts unsere neuzeitlichen Kraftwagen, auch mit vornehm ausgestatteten Personen-Abteil zum Mitfahren für 3 bis 4 Hinterliebene. Gleichzeitig bringen wir unser reichhaltiges Lager in Kleinfurn- u. Eichenholz-, sowie Metall-Särgen u. Urnen in Stein u. Metall in empfehlende Erinnerung. Bestattungs-Versicherung Dresdner Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr Dresden-A., Am See 26, Fernruf 20157, 20158, 28549



Wanderer-Fahrräder Wanderer-Motor-Fahrräder beim Wanderer-Vertreter Fa. Arthur Fuchs, Wilsdruff

Stadtbad Wilsdruff Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwochs 12-4 Uhr, Herren 4-8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

la Haferkakao Pfd. nur 60 Pfg. 6% Rabatt Seibmann, Wilsdruff, Bahnhofstr. 122

Vieh-Kastration! Stellung Bestellungen werden aller 8 Tage erledigt. Dostal, Vieh-Räutierer, Wilsdruff, Dresdner Straße 215.

Regen-Schirme Die Grasnutzung 1. und 2. Schnitt von meinen Wiesen beabsichtige ich zu verkaufen. Wilhelm Sinemus

Emil Glathe Prima bayrischer Weißtückkalk frisch eingetroffen, empfiehlt Emil Ruppert, Wilsdruff, Fernruf 412.

Därme Gewürze zum Hausgebrauch Knoll & Fehrmann, Dresden-A., Königsstraße 25 Fernruf 17092 Filiale Schlachthofring 2

Achtung Schützen! Morgen Donnerstag nachm. 5 Uhr findet Schießen statt.

6 1/2 Brennbabor, in gutem Zustand, fahrbereit, billig zu verkaufen, ebenso ein

750 ccm. A.S.U. und ein Kleinkraftrad Schröder, Meißner, Reugasse 22, Ruf 3716



Schon 1 von diesen 8 Hat manches Hühnerauge weggebracht. Hühneraugen - Lebewohl Bleichd. (6 Pfaster) 68 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben Drogerie P. Kletzsch.